

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 62 (1917)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 6. 50	„ 3. 40	„ 1. 70
	Ausland: „ 9. 10	„ 4. 70	„ 2. 85
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli - Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Deutsche Literatur und erziehender Unterricht. — Pädagogische Ketzereien. I. — Zur Reorganisation der Basler Volksschule. — Das pädagogische Ausland. — Dr. Reinhold Spiller †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Literarische Beilage. Nr. 2/3.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 5.

Vegetarisches Speisehaus Holbeinstrasse (Seefeldstr. 19)
empfiehlt sich bestens. — Mässige Preise. 86

Zum **Schulaustritt** empfehlen wir unser grosses Lager nur guter **Taschen-Uhren** jeden Preises von der billigen Gebrauchsuhr bis zum feinsten „Nardin“-Chronometer. Grosse Auswahl der bekanntesten Präzisions-Uhren „**Omega**“, „**Longines**“, „**Alpina**“, „**Eterna**“ etc. zu den bekannt vorteilhaftesten Preisen.
Auswahlsendungen zur Verfügung unserer werten ständigen Kundschaft. Bei erstmaligen Aufträgen Angabe von Referenzen erbeten. 267
E. Leicht-Mayer & Co.,
Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Gesucht.

Tüchtige Primar- und Sek.-Lehrer u. Lehrerinnen, zu sofort. Eintritt, für definitiv oder Stellvertretung. Auf Anfragen (Ret.-Marke) erfolgt Zusendung eines Anmeldeformulars.
291

Sekretariat V. S. I. V., Zug.

Pensionierter Waadtländer-Lehrer wünscht seinen **16-jährigen Sohn** (Gymnasiast) bei einem Zürcher Kollegen während vier Monaten ab 15. April in **Pension zu geben**. Besuch einer Sekundarschule, sowie Beaufsichtigung der Aufgaben erwünscht. — Angebote mit Bedingungen an Mr. Desponds, anc. instit., Payerne. 263

Die Schrift: **Die Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit zur Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

Zeichnenpapiere

für Volks- und Fortbildungsschulen, Fachschulen und Techniker. **Anerkannt grösstes Sortiment der Schweiz. Spezialität: Farbige Skizzier- und weisse, billige Schulzeichnenpapiere.** Normal- und Cellulose-Zeichnen, Zürcher, Münchner und Dresdner Entwurfzeichnen. Farbige Anker- und Selva-Zeichnenpapiere. **Zeichnen-Albums, Zeichenblocs, Skizzierbücher, Zeichenhefte, Zeichenmappen, Zeichnen-Unterlagen, Zeichen-Umschläge.** Der grösste Teil unserer Zeichenpapiere wird extra für uns angefertigt. Marken gesetzlich geschützt. Diese Papiere sind nur durch uns oder unsere Wiederverkäufer erhältlich. 68

Kaiser & Co., Bern

Papierhandlung und Spezialgeschäft für Zeichenbedarf.

Violin

Mandolin
Gitarren
Lauten — Zithern
Saiten 24b

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken

Wien und Budweis, gegründet 1790

empfehlen:

99

Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.
Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.

Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.

Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags mit der ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Singferien. Für das im Juni stattfindende Volkliedkonzert beginnen im Mai wieder unsere Proben.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 26. März, abends 5 1/2 Uhr, **Klassenvorführung** (gemischte 6. Klasse) durch unsern Übungsleiter, Hr. J. Bosshart. Bei günstiger Witterung Turnplatz beim Schulhaus Gabler, sonst Turnhalle Schulhaus Lavater. Frdl. Einladung an Kollegen und Kolleginnen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag, 24. März, nachm. 2 Uhr, **Sammlung** beim Knabensekundarschulhaus Spitalacker. Bei günstiger Witterung Bummel nach Boligen, andernfalls Turnübung am gewobnten Ort.

Lehrergesangverein Bern. Gesangsprobe Samstag, 24. März, 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Ecole supérieure de Commerce La Chaux-de-Fonds.

Ecole officielle. Bâtiment moderne inaugurée en 1918. 250 élèves, 16 professeurs. 4 années d'études. Cours spéciaux pour les élèves de langue allemande et pour la préparation aux examens postaux. L'année scolaire commencera mercredi 2 mai. Pour renseignements s'adresser au sousigné. 295

Le Directeur: **Dr. Joseph Bonnet.**

Schweiz. Tanzlehrerbildungskurs.

Vom 23. bis 29. April nächsthin veranstaltet die „Vereinigung Schweiz. Tanzlehrer“ in St. Gallen einen Bildungskurs für Tanzlehrer, geleitet von Hr. Baumann-Reouou, prof. de danse, St. Gallen. Anmeldungen sind zu richten an den unterzeichneten Sekretär, A. Merz, Seidenweg 8/D, Bern, der auch über Programm, Kurskosten etc. jede Auskunft erteilt. 299

Per „Vereinigung Schweiz. Tanzlehrer“:
Der Präsident: **H. Burger, Baden**
Der Sekretär: **A. Merz, Bern.**

Sekundarschule Niederurnen.

Für die naturwissenschaftlich-mathematischen und Kunstfächer wird ein **Stellvertreter** ab 23. April gesucht.

Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen gef. bis 31. März an den Schulpräsidenten, **Pfarrer Britt** in **Niederurnen.** 280

Hochelegante Taschen-Uhr mit schöner stark vergoldeter Kette nur Fr. S. 35

(acht Franken und fünfunddreissig Rappen) mit 5 Jahren Garantie, versende ich zu Reklamierzwecken an die Leser der Schweiz. Lehrzeitg, meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner stark vergoldeter Kette für den Preis von Fr. 8.85 und Porto. Die Uhr ist schön und stark verstellbar, hat einen innern Staubdeckel und ein vorzüglich und genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftliche Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte ich innert 8 Tagen sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. 2 Uhren und 2 Ketten Fr. 16.— 4

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen, Wiesenstrasse 11.

Schulbänke.

Der Sekundarschulrat von Wattwil ist in der Lage, **12 Stück guterhaltene Schulbänke, Zweiplätzer**, zu verkaufen. 225

Genauere Auskunft erteilt das Präsidium, Herr Hauptmann Lanz, Wattwil.

Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können, welche im Laufe des Mittwochs in unserem Besitze sind. In dringenden Fällen ist der äusserste Termin Donnerstag vormittags 8 Uhr. Grössere Inserate müssen dagegen unbedingt am Mittwoch in unseren Händen sein.

**Orell Füssli-Annoncen, Zürich,
Bahnhofstrasse 61.**

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

KERN & Co., A.-G., AARAU

Präzisions-Reiszeuge. Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien.

Zoolog. Präparatorium Aarau

Stopfpräparate, Spirituspräparate, Skelette, Entomologie. Kataloge gratis. 283

G. Bosshart, Langnau (Bern)

Spezialgeschäft für Schul- und Zeichenmaterialien. 268

Geilinger & Co., Winterthur

Wandtafeln, Bibliothekanlagen, Museumsschränke. 271

J. E. ZÜST, Theaterstrasse 16a, Zürich

Atelier für Geigenbau und Reparatur. Alt italienische Meistergeigen u. neue Instr. jeder Art und Grösse. 276

Tuchfabrik Aeby & Zinsli, Sennwald (St. Gallen)

Direkte Bezugsquelle für solide Herren- und Frauenkleiderstoffe. Annahme von alten Wollschachen und Schafwolle. 300

Meyers Idealbuchhaltung Bis jetzt 11 Auflagen mit zusammen 52 Tausend Exemplaren. Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte und Arbeiter, bestehend in: 1. Teil Kassenführung der Hausfrau, 2. Teil Kassenführung des Hausherrn, 3. Teil Die Arbeiterbuchführung, passend für Volksschulen, Knaben- und Mädchenfortbildungsschulen. 293

Dem ersten Teil sind zwei interessante neue Formen beigelegt. Form 3 A enthält ein grösseres Detail und lehnt an die Verhältnisse an, wo die Familie Schüler ins Haus aufnimmt.

Form 3 B veranschaulicht die Haushaltungstrieb mit Anschluss einer Kostgeberei. Die Gewinn- und Verlustrechnungen geben volle Klarheit über diese Verhältnisse. Beide Formen dürfen besonders in der gegenwärtigen Zeit in Schulen und Familien grosses Interesse hervorrufen. 28

Man verlange zur Ansicht.

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Zeichenutensilien

Kaufen Sie nur Schweizermarke 85

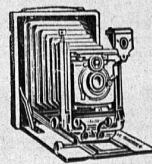
„Siesta“.

Handels- und Verkehrsschule Olten.

Fach-Abteilungen: Handel, Eisenbahn, Post und Telegraph. **Vorkurs** zur Erlernung der deutschen Sprache und Ergänzung der Vorbildung.

Schulbeginn: 1. Mai. Anmeldetermin: Spätestens 15. April. Vorbildung: Sekundarschule. — Mindestalter: 15 Jahre. 203

Programme und weitere Auskunft durch **Die Direktion.**



189 b

Photo-Apparate

neueste Modelle, klein und leicht, mit guter Optik, sowie sämtliche Bedarfsartikel empfiehlt bestens

A. Bröck, Optiker,

Schifflande 24 — Telephone 893.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrzeitung“ zu verhüten, sind alle

ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN

an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

25. bis 31. März.

25. * Anl. Fogazzaro 1842.
† Fr. v. Hardenberg (Nov.) 1801.

† Fred. Mistral 1914.

26. * Maksim Gorkij 1869.

27. * Heinr. Mann 1871.

† Walt Whitman 1892.

29. † Joh. H. Voss 1826.

30. * Henrik Ibsen 1828.

* Paul Verlaine 1844.

31. † Chr. Morgenstern 1914.

Ein Kind, dem Märchen nie erzählt worden sind, wird ein Stück Feld in seinem Gemüt behalten, das in spätern Jahren nicht mehr aufgebaut werden kann. Herder.

Gefühle der Lust sind fürs Kind die wichtigsten Hebel geistigen Fortschreitens. Zeissig.

März.

Eine Amsel singt im Hag
Zwischen Schnee und Grün hervor,
Öffnet Tür und öffnet Tor
Allem, was da blühen mag!

Oh! wie tönt der Amsel Sang
Süss und voll auch mir ins Herz,
Ach, es litt so tiefen Schmerz
Und es quälte sich so lang.

Hauptentblösst im Sonnenlicht
Geh ich einen stillen Weg.
Frühlingkraft ist wach und reg!
Und des Winters Macht zerbricht.
Schibli, Erste Ernte.

Aphorismen.

Von Dr. O. Schnyder.

Es ist Aufgabe der Erziehung, den Zögling aus einem Objekt zum Subjekt zu erziehen: Der Zögling soll nicht nur erzogen werden, er soll sich auch selbst erziehen können.

Die Erziehung soll die Selbsterkenntnis und die Selbstzielsetzung wecken.

Der Kern aller Erziehung ist Geistesbefreiung, Pflege eines durch keinerlei Vorurteile und Bedenken beengten Denkens.

Briefkasten

Hrn. R. K. in W. Es fehlt der Druckerei an Leuten. — Hr. O. S. in L. Wie Sie sehen verwendet. — Ketzerien werden rasch erscheinen. — Fr. S. H. in A. Änderung jetzt nicht ratsam. — Hr. H. G. in W. Die Stelle ist noch unbesetzt. — Hr. G. R. in M. Das Reisebüchlein kommt in den nächsten Tagen zur Versandg. — Hr. R. K. in B. Geht an die grüne Beil, um Wiederholg. zu vermeiden. — Fr. E. G. in L. Blatt wird nachgesandt. — Adressenänderungen gef. an die Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse 6, Z. 1

Kleine Mitteilungen

Das Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale sucht auf Mitte April in guten Familien von Zürich oder Umgebung (z. B. in Lehrersfamilien) einige Dienstlehrplätzchen für schulentlassene Mädchen. Näheres Dienstags und Mittwochs von 5—6 Uhr auf dem Sekretariat, Talgasse 18, Zürich 1.

— *Schon* die Waidenkätzchen! rufen Imker und Freunde der Natur. Ist's wahr, dass Schulklassen büschelweise Waidenzweige erbeuten? Hoffentlich nicht mehr; aber Waidenzweig - Büschel sollten auch Hoteltische nicht länger zieren.

— Die Stadt *Thun* hat ein neues Waisenhaus bezogen, in das auch die Waisen auswärts wohnender Bürger aufgenommen werden können.

— Die Pensionskasse der Kantonschullehrer St. Gallen hatte letztes Jahr einen Vermögenszuwachs von Fr. 38,484.82. Trotz eines Defizites im Deckungskapital beschloss die Hauptversammlung vom 2. Februar die Erhöhung der neuen Pensionen für das Jahr 1917 um 30 und 20 0/0.

— Nach der bad. Schulzeitung vom 24. Febr. 1917 sind 600 badische Lehrer im Kriege gefallen.

— *Englands* Unterrichtsrat erlässt ein verbindliches Kreisschreiben, das bessere Pflege der körperlichen Erziehung verlangt und für Turninstruktoren usw. bis auf 50 0/0 Kostenbeiträge seitens des Staates zusagt.

— 1907 ordnete *England* die Patentierung der Lehrer (Registration). Jetzt erscheint das erste Register der patentierten Lehrkräfte; es enthält 17,628 Namen: Universitätslehrer 228 (25 Frauen), Mittelschule 2909 Lehrer, 2853 Lehrerinnen, Volksschule 2742 Lehrer, 6729 Lehrerinnen. Die Eintragung kostet £ 1 und jährlich 10 sh.

— In *Konstantinopel* ist ein Institut für experimentelle Psychologie und Pädagogik an der Universität errichtet worden, das unter Leitung von Prof. Anschütz steht. Auch ein Museum für Erziehung und Unterricht wird in Stambul eröffnet.

— *Victor Cambon* vertritt im Man. Gén. die Ansicht, dass in Frankreich das Studium der deutschen Sprache nach dem Frieden tatkräftiger als je gefördert werden müsse.

Darleihen

an solv. Leute besonders Angestellte, seit Jahrzehnten, durch **R. Forster**, Lagerstrasse 60, Zürich 4 237

Als 188

Braut- oder Hochzeitslied

wird A. L. Gassmanns „*Heim zur Mutter!*“ für 4—6-st. Gem. Chor immer beliebter. Stimmungsvoll — leicht bis mittelschwer. Stimmen 20 Rp.

Hs. Willi, Cham.

Eltern!

Das **Institut Cornamusaz in Trey** (Waadt) bereitet seit 31 Jahren junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zolldienst, sowie für Bankfach und kaufm. Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch. Sehr zahlreiche Referenzen. 239

Bei uns ist erschienen:

Woher die Kindlein kommen.

Der Jugend von 8—12 Jahren erzählt durch

Dr. med. Hans Hoppeler

Kl. 8^o, 42 Seiten.

— 7. bis 10. Tausend. —

Preis broschiert 1 Fr.

Eine derartig wahre und einfache Aufklärung der Jugend, welche die reinen Kinderherzen wappnet gegen das schmutzige Tuscheln und Raunen im Verborgenen, auf Schulweg und Spielplatz, muss eigentlich allen Eltern willkommen sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom **Verlag Art. Institut Orell Füssli** Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Von Biene, Honig und Wachs

und ihrer kulturhistorischen u. medizinischen Bedeutung

von **F. Berger**.

Kl. 8^o, 102 Seiten. Preis 1 Fr.

Das reiche, umsichtig gesammelte Tatsachenmaterial, das zu meist den Gebieten des Volksglaubens, der Volksheilkunde und der wissenschaftlichen Medizin angehört, bedeutet eine wertvolle Ergänzung der Bienenzucht-Literatur. Aber nicht nur der Imker, auch jeder Freund der Naturkunde und der Kunstgeschichte wird dieses Büchlein interessant finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.



Zum Neubeginn des Musikunterrichts Violinen

mit vollständiger Ausstattung

Nr. 17/b Schulvioline mit Bogen, Formetui, Saiten in Blechdose, Kolofon, Stimmpfeife Fr. 36. — und 40. 80

Nr. 18/b Seminaristenvioline mit Bogen, Formetui, 4 Saiten etc. Fr. 60. —

Nr. 22/b Künstlervioline mit feinem Bogen, solides Formetui, 4 Saiten etc. Fr. 84. —

Nr. 32/b Konzertvioline mit feinstem Bogen, elegantem Formetui, Saiten etc. Fr. 120. —

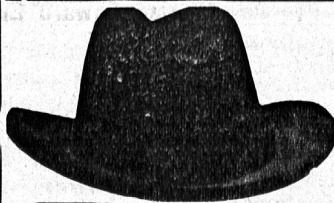
Nr. 42/b Konzertvioline erster Wahl mit Künstlerbogen, feinem Formetui mit Segeltuchüberzug, 1 Satz quintenreine Saiten in Ledertasche, Pariser Kolofon, Stimmgabel und gestickte Violindecke Fr. 180. —

801

Permanente Ausstellung alter Meisterinstrumente. — Grosses Verkaufslager. — Fachmännische Beratung.

HUG & CO.

Spezial-Atelier für Kunst-Geigenbau u. Reparaturen
Zürich, Sonnenquai 28



In Hüten und Mützen jeder Art empfiehlt feinste Auswahl
Chapellerie Klause
Poststrasse 10, Zürich I
neben Hotel Baur.
294

Einführung in die Buchhaltung.

Von **Dr. René Widemann**,

Vorsteher der Widemannschen Handelsschule in Basel.

80 Seiten. Preis **Fr. 1. 50.**

Das vorliegende Buch bezweckt, die Grundsätze der heute gebräuchlichen Buchhaltungsformen darzustellen. Für den Lehrer ist die Kenntnis der Grundsätze und die Fähigkeit, eine Bilanz zu lesen, unerlässlich. Das vorliegende Buch gibt ihm die nötige Orientierung.

Zu beziehen durch den Verlag Orell Füssli.



Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachschule** — **Kleine Klassen** — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — **Charakterbildung** — **erstklassige Lehrkräfte** — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze — Mässige Preise. 296

Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.

Als Geschenk besonders zu empfehlen:

Sang der Zeiten

Gedichte von

† **Theodor Curti**.

Mit dem Porträt des Verfassers.

Brosch. 5 Fr., gebunden 6 Fr.

Auch über diesem Buche Theodor Curtis, seinem „epischen Tagebuch“, stehen die beiden Sterne, die sein Leben geleitet haben: Freiheit und Schönheit. Und alle, die ihn geliebt, werden in dieser sturmvollem Zeit gern zum Vermächtnis des Dichters greifen, das sie aus dem dunkeln Grauen der Gegenwart hinausträumen lässt in das Reich freier, schöner Menschlichkeit.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag:

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Samariter - Verse

Eine leicht im Gedächtnis hafende Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen

von

Dr. med. Hans Hoppeler.

39 Seiten in Oktav.

Preis 1 Fr.

Ein Büchlein, das nicht nur jeder Samariter und jede Samariterin, sondern jede Mutter kauft.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Orell Füssli.

Bei uns ist erschienen:

Seerosen

Gedichte von **Heinrich Pestalozzi**.

83 Seiten 8^o Format.

Gebunden in Leinwand **Fr. 2. 40**

In den sechzig Gedichten, die in diesem hübschen Bändchen gesammelt sind, offenbart sich eine reiche, gemüht tiefe Künstlernatur. Der vielseitig anerkannten musikalischen Begabung Heinrich Pestalozzis ist es wohl in erster Linie zu verdanken, dass seine Lyrik sich ebensowohl durch Sangbarkeit wie durch Gedankenreichtum und Formbeherrschung auszeichnet. So wird denn auch dieses eigenartig schöne Büchlein dem Leser eine um so grössere Freude bereiten, je enger in ihm selber die beiden Neigungen, die dichterische u. die musikalische, beieinander wohnen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Empfehlenswerte Bücher für die Schule aus dem Verlag von A. Francke in Bern.

Französ., italien. und engl. Sprache.

- Banderet & Reinhard**, Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes. Geb. 1^{re} partie, 13^e éd. fr. 1.—, II^e partie, 12^e éd. fr. 1.—, III^e partie, 10^e éd. fr. 1.80.
- Vocabulaire pour les trois parties, 4^e éd., kart. 90 Rp.
 - Cours pratique de langue française à l'usage des écoles allemandes (abrége des 3 parties „Grammaire et lectures françaises“), 13^e éd., geb. fr. 2.—.
 - Deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen ins Französische in unmittl. Anschluss an „Cours pratique“, „Grammaire et lectures françaises“, und an nachstehendes „Lehrbuch“. 3. Aufl. 50 Rp.
 - Schlüssel zu „Cours pratique“, „Grammaire et lectures françaises“ und zu „Deutsche Uebungsstücke“. Kart. Fr. 3.50.
 - Nouveau Cours pratique de langue française. 2^e éd. Geb. Fr. 2.
 - Le même. (Partie du Maître.) Kart. Fr. 1.50.
 - Petit Résumé de Grammaire française. Pour servir de répétition au „Cours pratique“ et à „Grammaire et lectures“ des mêmes auteurs. 2^e éd. Geb. Fr. 1.50.
 - Lehrbuch der französischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung von Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie. 5. Aufl. Geb. Fr. 2.50.
- Banderet, Paul**, Résumé de grammaire française (avec exercices) à l'usage des écoles secondaires, supérieures et progymnases. 7^e éd. Geb. Fr. 2.—.
- Le même (Partie du Maître). 3^e éd. Kart. Fr. 1.80.
 - Histoire résumée de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours. 4^e éd. Geb. Fr. 3.50.
 - Grammaire française à l'usage des écoles normales et des lycées. Geb. Fr. 3.50.
 - Recueil de thèmes, 1^{re} partie pour servir d'applications au „Cours pratique“, au trois parties de „Grammaire et lectures“ et au „Lehrbuch“ de P. Banderet et Ph. Reinhard. 4^e éd. Geb. Fr. 1.40.
 - Le même. 2^e partie, pour servir d'applications au „Résumé“ du même auteur et à tout ouvrage analogue. 2^e éd. Geb. Fr. 1.80.
 - Le même. 3^e partie, pour servir d'applications à la „Grammaire française“. Geb. Fr. 1.50.
 - Le même. (Maître.) I Fr. 1.80, II Fr. 3.50, III Fr. 2.50.
- Bloch, Gilbert**, Evénements du jour. Französisches Lese- und Konversationsbuch für Sekundarschulen, Progymnasien, Realschulen, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen. Geb. Fr. 2.—, Partiepr. Fr. 1.60.
- Livre de lecture à l'usage des écoles de commerce etc. 2^e éd. Relié Fr. 3.80.
- Egger, Ernst**, Exercices de Conversation et de Composition françaises sur huit tableaux de Hölzel, 2^e éd. revue et augmentée. Kart. 50 Rp., Partiepr. 40 Rp.
- Nigoli, Bernhard**, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Italienische. Geb. Fr. 1.80.
- Schenk, Dr. Albert**, Kleine französische Ausspracheschule. 2., mit Bildern versehene und verbesserte Auflage. 70 Rp., Partiepreis 60 Rp.
- Schrag, Dr. Arnold**, Abriss der englischen Grammatik, mit Ubg. Kart. Fr. 1.—.

Deutsche Sprache, Pädagogik, Psychologie.

- Balsiger, Ed.**, Seminardirektor, Einführung in die Seelenkunde. Psychologie auf physiologischer Grundlage für den Unterricht am Seminar und die Selbstbelehrung. Brosch. Fr. 2.70, geb. Fr. 3.35.
- Schulkunde. Geschichtlicher Überblick. Für den Unterricht am Seminar und die Selbstbelehrung. Fr. 1.80, Partiepreis bei 10 Exemplaren à Fr. 1.60.

- v. Greyerz, Prof. Dr. O.**, Deutsche Sprachschule für Berner. Vollständ. Ausg. f. Lehrer. 3., verb. Aufl. Geb. Fr. 5.35.
- Deutsche Sprachschule für Berner. Auszug für Schüler. 4. Aufl. Kart. Fr. 1.50.
- v. Greyerz, Prof. Dr. O. und Dietland Studer**, Deutsche Sprachschule für Berner. Vorstufe. 3. Aufl. Kart. Fr. 1.50, Partiepreis Fr. 1.20.
- Das Kornfeld**. Für die Schule herausgegeben von der Schweizerischen pädagogischen Gesellschaft und gesammelt von Ernst Reinhard und Flore Reinhard-Trösch. 6 Bändchen brosch. à 25 Rp.; bei Partiebezug von 20 Expl. (auch gemischt) à 20 Rp. I. Bändchen: Ein Büchlein der Natur (4. und 5. Schuljahr). II.: Helden (6.—9. Schuljahr). — III.: O mein Heimatland (8. und 9. Schuljahr). — IV.: Lustige Geschichten (4.—7. Schuljahr). — V.: Weihnachten (1.—9. Schuljahr). — VI.: Ringel, Ringel, Reihe! (1.—3. Schuljahr).
- Martig, E.**, Anschauungs-Psychologie mit Anwendung auf die Erziehung. Für Lehrer- und Lehrerinnenseminare, sowie zum Selbstunterricht. 8. Aufl. Geb. Fr. 4.—.
- Lehrbuch der Pädagogik. Für Lehrer- und Lehrerinnenseminare, sowie z. Selbstunterr. 4. Aufl. Geb. Fr. 3.50.
- Schneider, Dr. Ernst**, Unterm Holderbusch. Den Kindern des 2. Schuljahres dargeboten. Mit Bildern von Emil Cardinaux. Geb. Fr. 2.70, Partiepreis Fr. 2.—.
- Die schwarzen Gesellen. Für Kinder, die die Druckschrift lernen wollen, in Reih und Glied. Einzelpreis 20 Rp., Partiepreis 15 Rp.
- Schrag, Dr. Arnold**, Das Arbeitsprinzip im Unterricht. 70 Rp.
- Spieß, August und Emil**, Die Bureauarbeiten einer Geschäftsinhaberin. Theoretisch-praktische Anleitung zum Studium der Geschäftsaufsätze und der Buchführung für Schülerinnen, Lehrtöchter und Geschäftsinhaberinnen. Geb. Fr. 2.20, Partiepreis Fr. 1.80.
- Der schriftliche Verkehr im Geschäftsleben. Anleitung zum Studium der Geschäftskorrespondenz. 2. Aufl. Geb. Fr. 3.20, Partiepreis Fr. 2.50.
- Steiger, J.**, 40 × 4 Fragen aus der deutschen Grammatik. Nebst Antworten und dreifachem Anhang. Fr. 1.60.
- Trösch, Dr. Ernst**, Orthographisches Register. Kleiner Führer durch die Schwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung. 11.—30. Tausend. Einzelpreis 60 Rp., Partiepreis 40 Rp.
- Singen, Zeichnen, Turnen.**
- Aeschbacher, Karl**, Musikdirektor, 30 Lieder aus dem „Röseigarte“ von O. v. Greyerz. Für die Schweizer Jugend bearbeitet. Kart. Fr. 1.—, Partiepr. 80 Rp.
- Brand, Fritz**, Spezialplan für den Zeichenunterricht. Gebunden Fr. 2.75.
- Brand, Fritz und Emil Wuffli**, Pflanzenzeichnen in der Schule. In Mappe. 4^o. Fr. 2.—.
- Steinemann, Jak.**, Rumpfübungen. Lehrbuch für das Schul- und Vereinsturnen, sowie zum Selbstgebrauch. Nach schwedisch-dänischem System in deutscher Turnsprache. Mit 72 Abbildungen. Kart. Fr. 3.—.
- Vorbilder für das Haltungsturnen. 7 Tafeln mit 58 Fig. aus „Rumpfübungen“ (Format 28×38 cm), mit Geleitwort und Umschlag. Fr. 1.80. Preis für diese Tafeln und Text (Rumpfübungen) zusammen Fr. 4.—.
 - Kleine Schriften zur Verbreitung von Wettspielen und volkstümlichen Uebungen. I. Bändchen: Schlagballspiel ohne Einschenker. II. Bändchen: Grenzball, Schleuderball, Faustball. III. Bändchen: Korbball. Jedes Bändchen 40 Rp.; Partiepreis bei 12 Exemplaren à 30 Rp., auch gemischt.

DEUTSCHE LITERATUR UND ERZIEHENDER UNTERRICHT.

Das der Unterricht das vornehmste Mittel der Erziehung sei, steht in allen Lehrbüchern der Pädagogik zu lesen. Wie sehr aber die Praxis hinter der Theorie zurückbleibt und unser Unterricht nur zu häufig auf den „didaktischen Materialismus“ hinausläuft, ist eine ebenso bekannte als bemühende Tatsache. Die grosse Menge, die alle Dinge nach dem Geldgewinn bewertet, den sie in möglichst kurzer Frist abwerfen sollen, übt leider eine starke Suggestion auf unser gesamtes Bildungswesen aus, unter deren Wirkung wir alle bewusst oder unbewusst stehen. Der moderne Philister begreift nicht, dass unsere Volksschule noch einen andern Zweck verfolgt, d. h. verfolgen sollte, als Broterwerbmaschinen für das Leben fertigzustellen. Aber auch den Fall gesetzt, unsere Volksschulen würden ihrer Aufgabe, die Jugend zu erziehen, vollends gerecht werden, wie beteiligen sich unsere höheren Schulen an der Lösung dieser Aufgabe? Inwiefern genügen unsere Gymnasien, Realschulen, Lehrerbildungsanstalten der Forderung des erziehenden Unterrichtes? Denn dass auch diese Schulanstalten dem jungen Menschen nicht nur Fachkenntnisse, sondern auch eine höhere Erziehung, Bildung genannt, vermitteln sollen, wagt wohl niemand zu bestreiten, ausgenommen etwa solche, deren Denken und Streben ganz im sogenannten Amerikanismus aufgeht. Dass unsere höheren Schulen noch so häufig nach der alten Methode unterrichten, hat nach meinem Erachten seine Ursache in dem herrschenden Fachlehrersystem. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, dass man auf jenen Schulstufen zum Klassenlehrersystem greifen solle, wie wir es an der Primarschule und an den untern Klassen der Sekundarschule haben. Was ich rüge, ist die Art und Weise, wie so viele Fachlehrer in der Schule ihre gesamte Wissenschaft an den Mann bringen möchten, also eine enzyklopädische Vollständigkeit anstreben, anstatt aus dem Wissensstoff dasjenige auszuwählen, was dem jungen Menschen in der heutigen Kulturwelt als wertvoller Bildungsstoff erscheinen muss.

Welchen Wert hat für uns z. B. ein Geschichtsunterricht, der die Dynastien im alten Pharaonenreiche aufzählt, die Händel unter den griechischen Kleinstaaten, die römischen Bürgerkriege bis in alle Einzelheiten verfolgt, die Stammbäume der deutschen Kaiserhäuser zeichnet, bei dieser gründlichen Behandlung der allgemeinen Geschichte aber versäumt, in der Schweizergeschichte in dasjenige Stoffgebiet einzudringen, das für die staatsbürgerliche Erziehung das notwendigste

ist, nämlich die Geschichte seit der französischen Revolution? Und wie der Historiker, so möchte auch der Lehrer der Naturwissenschaften seinen gelehrten Kram vor seinen Schülern ausstellen, alle Schnecken und Würmer namhaft machen, damit in der Systematik ja kein Glied fehle. Aber das Wichtigste in der gesamten Naturwissenschaft, die Kenntnis des menschlichen Körpers und die sich daranschliessende Gesundheitslehre, speziell die Hygiene der geistigen Arbeit, ein Kapitel, das mir als besonders wichtig erscheint, kommen dabei nicht auf ihre Rechnung.

Ebenso rückständig ist manchenorts die Behandlung der Literaturgeschichte. Da wird nicht bloss der ganze Werdegang unseres Schrifttums von den ältesten Zeiten bis in die jüngste Gegenwart lückenlos vorgeführt, sondern auch alle Irrgänge und Auswüchse, alle Geschmacksverirrungen werden der Vollständigkeit halber vorgeführt, so wie es dieser oder jener Leitfaden oder die Kollegienhefte des Lehrers verlangen. Aber was helfen dem jungen Menschen all die Namen der Meistersinger, die Hohenstein und Hofmannswaldau? Welch bildenden Wert hat für die Gegenwart die eingehende Behandlung der romantischen Schule mit ihren ästhetisierenden Romanen? Und gerade in der deutschen Literatur besitzt die höhere Schule den echten Gesinnungsstoff für die heranwachsende Generation. Denn da haben unsere grossen Lehrer des Volkes, Lessing, Schiller, Goethe, Gottfried Keller, die edelsten Früchte ihres Denkens als unvergängliche Schätze, als Vermächtnis für ihre geistigen Erben niedergelegt. Aber Dichterwerke wie Nathan der Weise, Wallenstein, die Jungfrau von Orleans, die Braut von Messina, das eleusische Fest, die Iphigenie, die Romane und Novellen unseres G. Keller sind nicht zu dem Zwecke geschrieben, daß wir sie in den Schulstunden aufzählen, das Jahr ihres Entstehens nennen oder höchstens noch in einem Satze auf ihren Inhalt hinweisen. Aus diesen Werken soll vielmehr unsere Jugend ihre Gesinnung, sollen unsere Knaben ihre einstige Mannhaftigkeit schöpfen. Denn jene enthalten die Normen für unsere kulturellen Bestrebungen. Vor allem aber soll sich der zukünftige Lehrer im Seminar aus der deutschen Literatur nicht nur die hohen ethischen und ästhetischen Ziele holen, sondern hauptsächlich jene Begeisterung schöpfen, die zur Ausübung seines Berufes nun einmal unerlässlich ist. Das wissenschaftliche Studium der Literatur verweise man an die Hochschule, wo sich der Fachmann darein vertiefen mag. Dieser muss, um sich ein gelehrtes Urteil bilden zu können, alle Entwicklungsphasen des deutschen Schrifttums, alle Irrgänge der Poeten dritten

und vierten Ranges, auch alle Erscheinungen ohne nachhaltige Wirkung verfolgen und kritisch untersuchen. Anders der junge Mensch, für den die Literatur vornehmlich ein Erziehungsmittel sein soll. Diesen soll sie mit einem reichen Bildungsinhalte ausstatten, der als ein wertvolles Kapital im Leben, in der menschlichen Gesellschaft Tag für Tag seine goldenen Früchte zeitigt. Zu diesem Ende sollten sich die Deutschlehrer an unsern Gymnasien, Realschulen und Lehrerseminarien fortwährend den didaktischen Wahlspruch merken: *Non multa, sed multum*. Unsere hervorragenden Dichterwerke mit ihrem Ewigkeitsgehalte sollten daher in den Schulen nicht bloss aufgezählt und etwa kurz analysiert werden, sondern eine einlässliche Behandlung erfahren, wobei die treibenden Ideen, die Motive der handelnden Personen, die Lauterkeit ihrer Gesinnungen ins richtige Licht gerückt werden. Durch eine schöne, von Begeisterung getragene Lektüre in der Klasse hätte eine solche Behandlung ihren Abschluss zu finden. Damit aber die schönsten Ideen unserer grossen Dichter und Denker nachhaltig im Leben fortwirkten, sollten inhaltsreiche und formvollendete Stellen aus den besten Werken wörtlich dem Gedächtnisse eingeprägt werden. Die Gedächtniskultur wurde von den Pädagogen im Laufe der Zeiten bekanntlich verschieden gewertet. Die heutige Zeit mit ihrer einseitigen Betonung der intellektuellen Bildung vernachlässigt entschieden das Auswendiglernen zu sehr. Oder vielleicht verfährt sie darin bloss einseitig und vergreift sich im Stoffe. Statt eine Menge geographischer und historischer Namen und Zahlen auswendig lernen zu lassen, erlaube sie das Gedächtnis an der viel wertvolleren und schmackhafteren literarischen Kost. Welch ein angenehmes Gefühl ist es, beständig eine ausgewählte kleine Anthologie in seinem Gedächtnisse mit sich zu tragen, die etwa in stiller Stunde oder während eines Spazierganges in der freien Natur, ohne dass man erst in einem Buche nachblättern muss, sich einem freiwillig zur Verfügung stellt. Wie viele klassische Stellen in der Schweiz sind erst recht berühmt geworden durch den Dichter, den sie zu einem unvergänglichen Werk begeistert haben! Manche Örtlichkeit in unserm schönen Vaterlande erhält erst dann ihren wahren Reiz, wenn ich mir die Strophen Klopstocks, Schillers, Goethes oder Byrons ins Gedächtnis rufe. Gedächtnisübungen in diesem Sinne in der Schulzeit betrieben, erweisen sich später dem reifen Manne als ein wertvolles ästhetisches Kapital, das ihm zuweilen eine angenehme Abwechslung in die Prosa des Alltagslebens bringt.

Unsere gesamte aus den Geleisen gedrängte Kultur mahnt uns: Gebt der Persönlichkeit wieder einen festern Halt, befreit sie aus der Schablone einer enzyklopädischen Verbildung!

J. Sch.

In dem Turniere des Seelenlebens sind die Vorstellungen nur die Masken, hinter denen sich die wahren Streiter, die Gefühle, vor dem Auge des Bewusstseins verbergen.

Windelband.

PÄDAGOGISCHE KETZEREIEN. VON EINEM STILLEN IM LANDE.

Ketzereien oder Gemeinplätze.

Ein Titel ist eine Reklame für das, was er deckt. Sonst hätte ich die paar unmassgeblichen Gedanken, die ich als pädagogische Ketzereien darbiere, ebenso gut Gemeinplätze betiteln können. Aber „Ketzereien“ sieht interessanter aus. Die Ähnlichkeit ist oft zweifelt stark. In jedem Gebiet ist der Fachmann so sehr der Grenzen des momentan Erreichbaren bewusst, so sehr auch in der Tradition des Erreichten befangen, dass ihm manches nicht mehr einfällt, was dem Laien zuerst in den Sinn käme. Es gibt eben Dinge, die selbstverständlich wären, die aber nicht möglich sind. Warum aber sollten sie nicht möglich werden? Es ist naiv, nach dem zu streben, was man nicht erreichen wird. Ist es aber nicht wertvoll, wenn man dadurch dem Erstrebteten näher kommt? Nehmen wir gleich ein Beispiel, um klarer zu sein: die individuelle Behandlung der Schüler in grossen Klassen. Sie ist unmöglich, zugegeben! Könnte man aber nicht vielleicht eine individuellere Behandlung erstreben? Gruppenweise, z. B. nach Vorstellungstypen, oder nach ihrem zukünftigen Beruf, oder noch nach anderen Gesichtspunkten? Hiermit will ich noch nichts behaupten; ich habe dies nur als Fall angeführt, wo die Unmöglichkeit das Endziel zu erreichen, zu sehr davor abschreckt, sich diesem Ziel wenigstens etwas, ja nur unmerklich zu nähern. — Andererseits aber gibt es Voraussetzungen, die ungeprüft von Generation zu Generation weitergegeben werden. Auch hievon irgendein Beispiel: Es gilt als selbstverständlich, dass, wenn der Schüler in der Schule etwas lernen kann, und besonders, wenn er es gerne lernt, er es auch später, wenn er in den Fall kommt es anzuwenden, wird brauchen können. Ich lernte z. B. in der Sekundarschule furchtbar gern Geographie, auch Schweizergeographie; aber jedesmal, wenn ich in unserm Ländchen reise und irgendwohin komme, wo mir die Namen aus jenem Unterricht her bekannt sind, bin ich erstaunt, wie wenig ich mir darunter vorgestellt hatte und wie absolut belanglos jene Erinnerungen (auch wo sie lückenlos sind, — denn mein Gedächtnis ist nicht schlecht —) für mein Verständnis der Gegend und meine Orientierung sind. Nehmen wir an, ich habe dieses Fach nur gedächtnismässig, mechanisch aufgenommen und das sei meiner persönlichen Veranlagung oder einem schlechten Unterricht zuzuschreiben. Es ist ja recht wohl möglich. Aber immerhin sollte eine andere Möglichkeit doch nicht von der Hand gewiesen werden. Nämlich die: Gewisse Fächer können in einem bestimmten Alter von den Schülern ganz gut gelernt und scheinbar ganz gut begriffen werden, und trotzdem ist deren Auffassung durch das Kind, so grundverschieden von der des Erwachsenen, dass dieser weder seine Erfahrungen an das früher Gelernte anknüpfen, noch dieses praktisch ohne nochmaliges Lernen verwerten

kann. Nun mag dann dieses nochmalige Lernen durch die frühere Einprägung mehr oder weniger erleichtert werden. Es fragt sich aber, ob dieser Vorteil den früheren Zeitaufwand rechtfertigt.

Das wäre also ein solches Beispiel, wo die pädagogische Theorie zu optimistisch ist. Man prüft heute freilich sorgfältig, ob jedes Fach dem Verständnis des Kindes angepasst ist. Das ist schon sehr viel. Wenn es sich aber um ein Fach handelt, das praktische Kenntnisse vermittelt, so könnte es nicht überflüssig sein, zu ergründen, ob wirklich der Erwachsene von jenem Studium auch noch irgendwelchen Nutzen ziehen kann.

Doch auch das soll vorläufig nur als erläuterndes Beispiel dienen. Und es ist nicht einmal das beste, das mir gerade einfällt. Ein besseres Beispiel möchte ich später etwas ausführlicher behandeln; nämlich die Voraussetzung aller methodischen Neuerungen, dass die Lehrer, an die sie sich wenden, gut lehren und ihren Stoff beherrschen. Es ist doch furchtbar selbstverständlich, dass dem in Wirklichkeit nicht so ist, ja sogar, dass man das nicht verlangen darf. Ist es folglich nicht gefährlich, methodische und besonders schulpolitische Neuerungen auf dieser idealen Annahme aufzubauen?

Schulreformen.

Es gibt nichts Spannenderes als Schulreformen. Die Schule sollte dies, die Schule sollte das, hört man tagaus, tagein. Die ganze Welt beteiligt sich an der Diskussion. Diese würde sich ins Uferlose verlieren, wenn es nicht Moden gäbe. Aber die in der Luft schwebenden Wünsche sammeln sich, verdichten sich zu Modeschlagwörtern: Kind und Kunst, Arbeitsschule, nationale Erziehung u. a. m. Und hinter allen steckt ein edler Kern. Und besonders liegt allen ein tiefempfundenes Bedürfnis zugrunde. Allein es tragen alle einen Todeskeim in sich (ich meine hier die Reformen, die man Gesinnungsreformen nennen könnte, nicht etwa Lehrplanänderungen oder neue Unterrichtsmethoden). Ihre Schwäche liegt darin, dass man den Erfolg nicht sieht. In der Tat, die Zeitumstände lassen diese Reformgedanken entstehen, und wie sie aus dem Leben kommen, sollen die Reformen für das Leben wirken. Die Äusserlichkeiten der Schulorganisation aber, verlangsamten zunächst ihre Einführung: Überlastung der Stundenpläne; Grösse der Klassen und finanzielle Bedenken, sie zu verringern; Fehlen entsprechend vorbereiteter Lehrkräfte und Zeitmangel bei den andern, um sich einzuarbeiten; Konservatismus gewisser Behörden; Langsamkeit des Instanzenweges etc., etc. Bis sich also ein anders orientierter Unterricht durchgerungen hat, vergeht eine geraume Zeit und, was schlimmer ist, hat man ihm da und dort die Flügel gestutzt. Manches ist abgebröckelt, manches dem Alten angepasst worden. Und erst jetzt kommt das Allerschlimmste. Er soll ja fürs Leben wirken. Bis aber seine Wirkungen wirklich im Leben, ausser der Schule sichtbar werden, vergehen, wenn es sich um oberste

Mittelschulklassen handelt, mindestens 6—7 Jahre, bei Primarschulen noch viel mehr. Bis dahin haben Freunde und Gegner längst vergessen, die Wirkungen zu kontrollieren.

Darum ist es sehr beliebt, der Schule stets neue, edle Aufgaben zuzuschreiben. Es ist ein wunderbares Diskussionsthema. Niemand darf verlangen, zuerst Leistungen zu sehen. Die Begründung ist rein negativ. Es fehlt dem Volk diese oder jene Eigenschaft. Also soll sie ihm die Schule anerkennen. Ob das aber möglich ist? Ob die vorgeschlagenen Mittel dazu die richtigen sind, und besonders, ob das in die Schule hinunter gehört? Ob die späteren bildenden oder verbildenden Einflüsse, Zeitung, Zeitschrift, Lektüre, Unterhaltungsunternehmen insbesondere der Kino, Gesellschafts- und Parteileben, ob alle diese im reiferen Alter einsetzenden, viel länger und beständiger als die Schule einwirkenden Faktoren nicht alles wieder zerstören werden? Ob die Erziehung im Elternhaus nicht schon alle einschlagenden Bestrebungen der Schule von vorneherein illusorisch macht? Ob, wenn sich die bezweckte Wirkung günstigenfalls im Leben fühlbar macht; diese überhaupt noch erwünscht ist? Ob dann nicht längst ein anderes Ideal gilt? Oder ob es dann nicht schon zu spät ist? — Das alles könnte man sich fragen. Aber dann würde man in bezug auf Schulreformen so pessimistisch, dass nie keine mehr vorgeschlagen würden. Und das wäre doch auch zu bedauern, nicht wahr? Oder dann würden vielleicht Staat und Gesellschaft einsehen, dass die Schule weder für die Fehler der Menschen so oft verantwortlich gemacht werden sollte, noch auf ihre Besserung so mächtig einwirken kann, und dass sie wohl gut täten, der elterlichen Erziehung einen Teil ihrer fürsorglichen Ratschläge zukommen zu lassen, und den später einsetzenden Bildungsmitteln (oder Verbildungsmitteln, wie man sie vorläufig noch eher nennen könnte) endlich, endlich einmal eine grössere Beachtung schenken sollten. Mit den Prohibitivmitteln wie beim Kinematographen ist es leider noch nicht getan! Man kann da nicht alles einfach auf den Staat abwälzen, wie bei der Schule. Darum schweigt man lieber davon, oder bedauert seufzend die Auswüchse bei Presse, bei Kino, Variété usw.; denn da könnte vielleicht wagemutige Privatinitiative eingreifen. Bei der Schule dagegen kann der einzelne nicht handeln, desto lieber wird er raten und kritisieren. Doch kommen wir auch wieder zu einem konkreten Beispiel. Sehen wir uns die letzte Mode in der Schulreform an: Die nationale Erziehung!

(Fortsetzung folgt.)

Vaterland! Du darfst deinem lieben Schwert nicht alles vertrauen. Vaterland, lehre deine Knaben nicht dieses Mittel für das Höchste achten. Es könnte, zu hoch geachtet, leicht in ein Mittel ausarten, das alte, wesentlich Gute, dessen du heute bedarfst, in dir zu paralysieren und in einen Zustand der Lähmung zu versetzen. Nein, Vaterland, nicht das Schwert — nein, nein! Licht! Licht über dich selbst, tiefe Erkenntnis der Übel, die gegen dich selbst in dir selbst liegen. Das ist was dir nottut. *Pestalozzi.*

ZUR REORGANISATION DER BASLER VOLKSSCHULE.

Die auf S. 474 der S. L. Z. 1916 angezeigte „Entgegnung“ der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung Basel (F. S. V.), die sich hauptsächlich mit dem Referat des Hrn. R. Widmer beschäftigt (s. S. L. Z. 1916, Nr. 40—42), hat den Primarlehrer-Verein (P. L. V.) zu einer Antwort veranlasst. Vorwürfe und Unterschreibungen werden darin zurückgewiesen, schiefe Behauptungen richtig gestellt und Widersprüche aufgedeckt. Nochmals wird der Nachweis geleistet, dass die Basler Sekundarschule nichts anderes sei, als die Oberstufe der Primarschule, und dass sie für ihre schwachen Schüler selbst zu sorgen habe. „Hätte der Gesetzgeber der Sekundarschule das Recht einräumen wollen, alljährlich 15—20% der eintretenden Schüler zurückzuweisen, so hätte er zugleich auch zur Aufnahme dieser Schüler eine neue Anstalt — eben die verlangte obere Primarschule — errichten müssen. Er hat es nicht getan, weil er anderer Meinung war als die Sekundarlehrer von heute. Die Durchführung des Vorschlages der F. S. V. bedeutet nichts Geringeres als die Neugliederung unserer Volksschule. Eine solche kann nur der Grosse Rat vornehmen. Auch eine versuchsweise Durchführung des Sekundarschulprojektes ist ungesetzlich. Jeder Vater hätte das Recht zu klagen und müsste vom Richter geschützt werden, wenn man sein aus der vierten Primarklasse als befördert entlassenes Kind einer Anstalt zuweisen wollte, die vom Gesetzgeber nicht oder noch nicht anerkannt ist.“

Inzwischen hat der Erziehungsrat zu der Eingabe der F. S. V. Stellung genommen. Er ist in Berücksichtigung der Beschlüsse von drei Inspektionen und der Konferenzen der beiden Primarschulen nicht darauf eingetreten. Durch ein neues Schulgesetz soll zuerst die gesetzliche Grundlage für die Reorganisation der Basler Sekundarschule und unseres Schulwesens überhaupt geschaffen werden. Die Primarlehrerschaft begrüsst das, hofft aber, der Gesetzgeber werde die Sekundarschulfrage nicht im Sinne der Eingabe der F. S. V. lösen. „Die Neue Sekundarschule würde nach einer 15prozentigen Ausscheidung der Schwachen nicht allgemeine Volksschule, nicht Fisch und nicht Vogel sein.“ Die guten Schüler, die bis anhin das Gymnasium, die untere Real- und die untere Töchterschule besucht haben — etwa 25% der Gesamtschülerzahl würden ihr auch fernerhin fehlen, und den Konkurrenzkampf mit diesen Anstalten müsste sie also mit unzureichenden Mitteln führen. „Man kann keine Faust machen, wenn man keine Finger hat.“ Auch die soziale Gleichstellung mit den übrigen Mittelschulen könnte trotz akademisch gebildeter Lehrerschaft, hoher Lehrziele usw. kaum errungen werden. „Die Sekundarschule würde auch fernerhin im Schulverkehr die zweite Wagenklasse markieren; und erste Klasse zu fahren, hat von jeher als vornehmer gegolten.“ Letzten Endes sind es die Eltern der Kinder, die der Anstalt den sozialen Stempel aufdrücken. — Das scheint ein Teil der Sekundarlehrerschaft eingesehen zu haben; Hr. Dr. Hauser schlägt deshalb ein Radikalmittel vor: Die Vereinigung der differenzierten Sekundarschule mit den übrigen Mittelschulen zu einer allgemeinen Mittelschule. Seine Broschüre: „Zur Frage einer allgemeinen Mittelschule in Basel“, ist bereits in der S. L. Z. 1916, Nr. 47 und 48, besprochen worden.

Dr. Hausers Vorschlag ist der Primarlehrerschaft trotz seiner Mängel nicht unsympathisch. „Es liegt in ihm etwas für einen Basler Lehrer ungewohnt Grosszügiges. Er bedeutet Vereinheitlichung und Vereinfachung der Schulen. Wir sehen in ihm auch einen Bedeutenden sozialen Fortschritt. Das Wertvollste aber finden wir in folgendem: Die Sekundarschule hat sich bisher darüber beklagt, dass die Unterschiede zwischen ihren schwachen und ihren guten Schülern zu grosse seien. Die letztern werden durch die erstern im Fortschreiten gehemmt, darum müsse Remedur geschaffen werden. Man sah sich deshalb vor die Frage gestellt: Sollen die schwachen Schüler im Interesse der guten die allgemeine Volksschule verlassen und in Sonderklassen gesammelt werden? Oder sollen die guten den Platz räumen und mit einem Teil der Lehrerschaft in die allge-

meine Mittelschule übertreten? Die Eingabe der F. S. V. wollte die Frage in ersterem, der Vorschlag Hauser wird sie in letzterem Sinne lösen, so dass die Schwachen in der allgemeinen Volksschule bleiben können. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese obere Primarklassen keine eigentlichen Schwachklassen sein können.“

Hr. Dr. Hauser bezeichnet es als einen Vorzug seines Projektes, dass der Zeitpunkt der Berufswahl ans Ende des 7. Schuljahres verlegt wird. Leider gilt das nur für die wissenschaftlichen Berufsarten. Die Hauptscheidung in Kopf- und Handarbeiter findet auch hier wieder, da die allgemeine Mittelschule an die 4. Primarklasse anschliesst, am Ende des 4. Schuljahres statt. Das ist zu früh. Wir können hier nicht noch einmal alle die praktischen, pädagogischen und sozialen Gründe wiederholen, die für ein 5. Primarschuljahr sprechen; aber auf eines wollen wir doch noch hinweisen. Bei der neuen Mittelschule wird höchst wahrscheinlich gleich anfangs das Fachlehrersystem mit seiner Pensenzersplitterung einsetzen, so dass der eintretende Schüler schon am ersten Schultage fünf, sechs Meistern in die Hände fällt. Eine solche Schulung passt nicht für zehnjährige Kinder. Das fünfte Schuljahr gehört seiner ganzen Natur nach der Primarschule. „Es ist uns ferner nicht recht erklärlich, warum Hr. Dr. Hauser seine Mittelschule schon mit dem 7. Schuljahre abschliesst und dafür das 8. Schuljahr die Sekundarschule noch einmal — gleichsam als Zeugnis vergangener Zeiten — aus der Versenkung auftauchen lässt. Das 8. Schuljahr gehört der allgemeinen Mittelschule. Leider schweigt sich der Vorschlag Hauser aus über die wichtige Frage: In welchem Umfang soll am Ende der Grundschule differenziert werden? Krethi und Plethi kann die neue Mittelschule nicht aufnehmen. Sie ist nicht die allgemeine Volksschule, die da sagen kann: Unser Lehrziel ist da, wo wir aufhören. Sie hat nicht nur eine grössere allgemeine Bildung zu vermitteln, als sie die gewöhnliche Volksschule zu bieten vermag; sie hat auch noch für die künftige Kantonsschule vorzubereiten. Diese aber hat nun das Recht, von den Eintretenden ein gewisses Mass von Begabung, von Kenntnissen und Fertigkeiten zu verlangen, denn sie soll ihre Schüler im ungefähr gleichen Alter zum Maturitätsexamen bringen, wie dies andernorts auch geschieht. Mit einer bloss 15prozentigen Ausscheidung — der Schwächsten — kann sich die Mittelschule nicht begnügen und die Primarschule ebenfalls nicht. Eine Zusammenstellung der Notensumme der vier Hauptfächer: Lesen, Sprache, Rechnen und Schreiben aus den Zeugnistabellen der 4. Primarklassen hat dieses Frühjahr ergeben, dass zirka 55% der Schüler die Notensumme 4—8, d. h. als Durchschnittsnote in diesen Fächern 1, 1—2 oder 2 hatten. Schüler mit einer höhern Notensumme als 8, resp. mit einer schlechteren Durchschnittsnote als 2 gehören nach unserer Ansicht nicht in eine allgemeine Mittelschule, sondern in die Primarschule. Bei einer solchen Differenzierung wäre beiden Anstalten gedient. Wir hätten dann also, so schliesst die „Antwort des P. L. V.“:

1. Die achtklassige Primarschule, der 5 Jahre lang alle normalbegabten Kinder angehören. Von ihr ausgeschlossen sollen nur die anormalen und von den normal-schwachen diejenigen sein, die zweimal, sei es in derselben Klasse, sei es in zwei aufeinanderfolgenden Klassen je einmal repetitionspflichtig geworden sind. Sie sind vom Schularzt der Hilfsschule zuzuweisen. Alle übrigen Remanenten repetieren in der Normalklasse; Förderklassen halten wir für überflüssig.
2. Die dreiklassige Mittelschule, die an die 5. Primarklasse anschliesst. Sie wird zirka 50% der Gesamtschüler-schaft aufnehmen. Die übrigen Schüler bleiben in den oberen Primarklassen. — Die allgemeine Mittelschule hat für eine bessere allgemeine Bildung zu sorgen, als dies der gewöhnlichen Volksschule möglich ist, und ist zugleich auch Vorbereitungsanstalt für die Kantonsschule, die aus Gymnasium, Realgymnasium und einer Realabteilung besteht. Der allgemeinen Mittelschule sind Fortbildungsklassen und Fachschulen anzugliedern.

Die Durchführung des Mittelschulprojektes wird von der Sekundarschule nicht geringe Opfer verlangen. Ein

grosser Teil ihrer Lehrerschaft muss interimweise Primarklassen übernehmen. Eine finanzielle Einbusse wird damit nicht verbunden sein; die Opfer liegen in anderer Hinsicht. Jahre werden vergehen, bis der letzte Sekundarlehrer der Primarschule Valet sagen und in die allgemeine Mittelschule einziehen kann. — Andererseits wird die Sekundarschule zu bedenken haben, dass die ganze Reorganisation ihrerwegen in die Wege geleitet wird und dass sie es ist, die dabei am meisten zu gewinnen hat; darum darf sie auch die Opfer nicht scheuen. Die Reise ins gelobte Land führt auch hier eine Strecke weit durch die Wüste, und sie darf keinesfalls nur auf Kosten der allgemeinen Volksschule und der bisherigen gehobenen Mittelschulen ausgeführt werden. — Wer übrigens von der Idee durchdrungen ist, dass wir alle — von der Kleinkinderlehrerin an bis hinauf zum Professor der Hochschule — an dem gleichen grossen Werke arbeiten, der wird eine vorübergehende Versetzung an eine Primarklasse nicht als Degradation empfinden. E.

DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

V. Soweit wir die Schulorganisation des In- und Auslandes überblicken, besteht fast überall, das zentralistische Frankreich ausgenommen, eine Teilung der Schullasten zwischen dem Ortsverband und dem Staat, die im Fluss begriffen ist und mehr und mehr nach einer stärkern Belastung des Staates als des tragstärkern Verbandes hinstrebt. Der Staat erlässt die Vorschriften über Schulpflicht, Schullokalitäten, Anforderungen an die Lehrer und die Leistungen der Schule; er sichert sich darüber die Aufsicht und lässt sie durch seine Organe ausführen. Die natürliche Folge ist — wer befiehlt, zahlt —, dass der Staat einen Teil der Schulausgaben übernehmen muss. Die ungleiche Tragkraft der Ortsverbände bedingt Ungleichheiten und erheischt einen gewissen Ausgleich. Steuerschwache Gemeinden (Dorf) bedürfen eines relativ grössern Staatsbeitrages als reichere Gemeinwesen (Stadt), um das Schulwesen auf annähernd gleicher Stufe zu erhalten. Dieser Ausgleich vollzieht sich unter beständigem Kampf zwischen Gemeinde und Staat, zwischen dem Ortsverband und dem grössern Gemeinwesen. Wir sehen die Reibungen, Stoss und Gegenstoss bei jeder staatlichen Neuordnung des Schulwesens unserer Kantone wie in den grossen Staaten des Auslandes. Preussen hat sein Schulbedarfsgesetz unter dem Gesichtspunkt des Ausgleichs in den Lasten der Ortsschulverbände geschaffen; Italien übertrug durch das Gesetz Daneo-Credaro die Schullasten auf die stärkeren Provinzialverbände und den Staat; in Norwegen ist zurzeit eine starke Bewegung im Gange, die den Staat mehr belasten will, um für die Schule genügend Lehrer zu erhalten; entschiedener noch geht Schweden vor, um sein Schulwesen auf der Höhe zu halten, und in England widerhallt die pädagogische Presse, von grossen Zeitschriften unterstützt, von dem Verlangen nach grössern Staatsleistungen für die Schule. Kernpunkt der Ausgaben ist hier wie dort die Lehrerbesoldung, mit der die Leistung der Schule in engster Verbindung steht. Jüngst setzte der frühere Unterrichtsminister J. Pease (jetzt Lord Gainford) in der *Contemporary Review* seinen Landsleuten auseinander, dass der Staat grössere Leistungen, insbesondere an die Lehrerbesoldungen, auf sich nehmen müsse, wenn England ein befriedigendes nationales Schulwesen haben wolle. Die Ortssteuerskala, so lautet der ständige Satz in den Berichten der Schulverbände, hat ihre obere Grenze erreicht; die notwendige Mehrausgabe kann nur vom Staat getragen werden. In der Lehrerschaft ist eine starke Bewegung im Sinne der Übernahme der Lehrerbesoldung — unter Festsetzung eines Besoldungsminimums und einer verbindlichen Lohnsteigerung — durch den Staat im Gang. An welche Mittel in diesem Lohnkampfe gedacht wird, mag der Leser aus einem in Birmingham gefassten Beschluss ersehen, den eine Versammlung von Lehrervertretern aus allen Landesteilen kürzlich gefasst hat. Er verlangt genügende Staatszuschüsse, um die vom Lehrerverein aufgestellte Besoldungsskala zu verwirklichen, und erachtet einen Wehrfond von £ 250,000 d. i. 6,250,000 Fr. als Grund-

lage für die dazu nötige Werbearbeit. Die Leitung des grossen Lehrervereins (94,000 Mitgl.) sieht die Aufgabe nicht so leicht, vielleicht auch etwas ruhiger an; sie ist bereit, die Besoldungsfrage zu Ostern in einer besondern Vertreterversammlung zu besprechen. Wie in allen Staaten des Festlandes, vielleicht Frankreich ausgenommen, liegt die Teuerungszulage (war bonus) vor allen Ortsschulbehörden Englands. Es geht dabei wie anderwärts etwas verschieden zu, mitunter auch sonderbar. In Ebbw Vale (Wales) wurde erst allen Lehrern eine Zulage von £ 20 gewährt, dann nach einem Monat für die nicht verheirateten zurückgezogen und durch Kündigung an diese unwirksam gemacht, was im Dezember für vier Fünftel der Schulkinder einen Schulunterbruch zur Folge hatte (Streik, Ende Januar friedliche Vereinbarung). Viel Bitternis erregte die Schulbehörde von London. Die Lehrer erbaten eine Zulage von £ 26, das Schulkomitee schlug £ 5 vor, die im Falle der Bedürftigkeit (festgestellt durch eine Kommission von drei Mitgliedern) auszurichten seien. Eine Massenversammlung der Lehrer (27. Jan.) lehnte den Vorschlag mit Entrüstung ab. Strike-Luft ging durch Kingsway Hall. Unter der Aufschrift: *If the Teachers strike, Britain's Education will be paralysed*, setzte der Sekretär des Lehrervereins die Lage der Lehrer in der Tagespresse auseinander: Der angedrohte Strike spiegele die ernste Beunruhigung unter den Lehrern des Landes. Es sei erstaunlich, dass der offenkundig im ganzen Land am schlechtesten bezahlte und doch so wichtige Berufsstand der einzige sein soll, dessen Einkommen während des Krieges nicht erhöht worden ist. Die Wahrscheinlichkeit eines Lehrerstrikes bestehe, wenn nicht bald etwas getan werde, um die Lage zu mildern. Die Lehrer würden in einen Zustand der Rebellion getrieben, der mit der Lähmung des Unterrichts und der Schliessung der meisten Schulen des Landes enden werde, wenn die Regierung die Lehrer nicht aus ihren Entbehrungen befreie, indem sie ihnen eine Besoldung gewähre, die Körper und Geist gesund erhalten lässt. Von den 13,000 Lehrern unter der Fahne (1000 sind gefallen) werden viele nach dem Krieg eine lohnendere Beschäftigung aufsuchen; schon vor dem Krieg genügte die Zahl der Anmeldungen zum Lehrerberuf kaum zur Hälfte, um die Lücken auszufüllen. Die Lehrerseminare sind tatsächlich geschlossen, und die Zahl der Seminaristinnen geht zurück. Nur eine höhere Bezahlung kann Besserung bringen; aber bis jetzt habe die Regierung nichts getan, obgleich sie für die Staatsbeamten die Notwendigkeit der Zulagen anerkannt hat. Innerhalb des Lehrervereins stehen sich in dieser Lohnbewegung eine schärfere und eine gemässigte Richtung gegenüber. Die gesamten Schullasten auf den Staat abzuwälzen, wird nicht so leicht gehen; und ob das Parlament dazu kommt, eine Mindestbesoldung anzusetzen, ist nicht zum voraus sicher. Jedenfalls muss Dr. Fisher, der neue Unterrichtsminister, mit den Lehrern sich über die Besoldungsfrage auseinandersetzen. Die Vertreterversammlung des Lehrervereins, die sich zu Ostern mit der Organisation der Besoldungsbewegung zu befassen hat, wird ihre bestimmten Forderungen stellen. Inzwischen rückt eine andere Aufgabe dem englischen Unterrichtsministerium nahe: die Organisation der Fortbildungsschule und die Schaffung der Mittelschulen, insbesondere technischer Natur, die eine organische Verbindung der Volksschule (Elementary School) mit den höchsten Bildungsanstalten ermöglichen. Wie in Deutschland der Ruf ergeht: freie Bahn für das Talent, so ersteht in England eine immer stärker werdende Strömung, welche für den befähigten Knaben des Arbeiters den Weg zur höhern und höchsten Schulung öffnen will. Die Ausgestaltung des Schulwesens wird an Bedeutung die politischen Reformen, die in Aussicht stehen, weit übertreffen und der Eckpfeiler werden, auf dem Englands wirtschaftliche Zukunft sich aufranken wird.

Je grösser die stetig geförderte Lernlust, desto erziehender der Unterricht; je begehrt die Kraftsteigerung, desto intensiver die Aufmerksamkeit; je höher der Bewusstseinsgrad, desto klarer und deutlicher die Auffassung; je mehr Willensmomente das Können durchdringen, desto wirkungsvoller der Gesamteffekt. Göbelbecker.

† DR. REINHOLD SPILLER.



† Dr. Reinhold Spiller.

starke Schmerzen zu erkennen. Er reiste nach Hause und zwei Tage später nahm ein bewährter Chirurg die Operation vor. Mit Besorgnis musste man erkennen, dass der Kranke Untertemperatur hatte und fast keine Schmerzen empfand. Im Bewusstsein von der Hoffnungslosigkeit seiner Lage diktierte er Abschiedsbriefe an seine Freunde. Bezeichnend für seine ernste Weltanschauung sind die Worte, die Dr. Sp. in Anlehnung an einen Gedanken aus Bacons Essays einen Tag vor dem Tode an seine Abiturienten richtete. Sie lauten: „Die Philosophie, oben abgeschöpft, führt von Gott ab; bis auf den Grund ausgeschöpft, führt sie zu Gott zurück. Ebenso ist es mit der Naturwissenschaft, die als Begleiterin zur beständigen Kontrolle neben hergeht. Nur wer mit wahren Heldenmut im Zweifel gestanden hat, wird zum sichern, wissenden Glauben gelangen. Diesen letzten Gruss schickt seiner lieben 7. Gymnasialklasse Dr. Reinhold Spiller.“

Trotz seiner 59 Jahre war Spiller noch ein Mann in der Fülle der Kraft. Noch waren über sein Scheitelhaar die schnellen Jahre machtlos hingegangen; sein Geist war scharf und beweglich, sein Gedächtnis erstaunlich zuverlässig. Er stammte aus einem Pfarrhaus, und von den Knabenjahren bis zum raschen Tode war es ihm vergönnt, in freundlichen Verhältnissen zu leben. Geboren in Bussnang am 28. Januar 1858, verbrachte er die Kinderzeit zu Wängi im Murgtal; von hier aus trat er ins Frauenfelder Gymnasium ein. Die Gymnasialjahre brachten ihm mehrere Freunde, mit denen er sein Leben lang in regem Verkehr blieb. Die Maturität bestand er indessen in St. Gallen, um alsdann für fünf Jahre die Universität Leipzig zu beziehen, wo ihn namentlich der Germanist Friedrich Zarneke fesselte. Sein Studium galt der germanischen Philologie; daneben besuchte er eifrig Konzerte und befasste sich auch theoretisch mit Musikgeschichte und Harmonielehre. Die Tonkunst bildete überhaupt immer einen wichtigen Bestandteil seines Lebens; später hatte er die Freude, dass Gattin und Tochter hervorragende musikalische Anlagen zeigten und in Gesang, Klavier- und Geigenspiel weit über Dilettantismus hinausgehende Fertigkeiten erwarben. Im Jahre 1883 doktorierte der junge Germanist in Leipzig mit einer Dissertation: Studien über Albrecht von Scharfenberg und Ulrich Füetrer. Nach vier Wanderjahren, die er als Hauslehrer in Frankreich und England zubrachte, bekleidete er vorübergehend eine Stellung an der Basler Realschule, bis er 1888 als Nachfolger von Prof. Th. Vetter an das Gymnasium von Frauenfeld gewählt wurde. Fast dreissig Jahre lang gab er an dieser Schule in merkwürdiger Kombination Unterricht in Englisch und Latein, gelegentlich auch in Deutsch und Geschichte.

In seiner Jugend hatte Spiller die Universitätskarriere in Aussicht genommen. Der Plan scheiterte an äussern

Ein schwerer Schlag hat die thurgauische Kantonschule jählings getroffen. Am 27. Februar 1917 starb nach kaum einer Woche Krankheit der Lehrer der englischen und lateinischen Sprache am Gymnasium, Dr. Reinhold Spiller. Noch am 20. Febr. hatte er ahnungslos zum letztenmal unterrichtet; am Nachmittag dieses Tages gab sich auf einmal bei einem Besuch in Zürich eine Blinddarmentzündung durch

Hindernissen. Es ist sicher, dass Spiller viele gute Eigenschaften zu einem Hochschullehrer besessen hätte. Ihm eignete erstens ein umfassendes, sicheres Wissen, das weit über seine Schulfächer hinausreichte, hinüber zur Musik, zur Literatur, zu den Naturwissenschaften und zur Nationalökonomie. Ferner verfügte er über eine beneidenswerte Gewandtheit, seine Gedanken rasch zu ordnen und überzeugend auszusprechen. In den Verhandlungen des Lehrerkonvents waren seine Meinungsäusserungen sehr oft ausschlaggebend. Er hatte eine starke kritische Ader, eine grosse Lust am Disputieren, und man musste seiner Position schon sehr sicher sein, um gegen diesen gewandten Dialektiker aufzukommen. Doch blieb er im zwanglosen Gespräch wie in offizieller Debatte immer streng sachlich, ein vornehmer Gegner, mit dem man auch nach der hitzigsten Fehde wieder freundlich verkehren konnte.

Die wissenschaftliche Tätigkeit hat Spiller nie ganz aufgegeben. Im Jahre 1893 gab er als Programmbeilage eine Untersuchung „Zur Geschichte des Märchens vom Dornröschen“ heraus, worin er auf indische Quellen zurückging. Die feine Arbeit wurde viel verlangt und ist heute völlig vergriffen. Sodann kehrte er zu einem Gegenstand seiner Dissertation zurück. Es handelte sich um die kritische Ausgabe der Bayrischen Chronik des Ulrich Füetrer. Sie erschien 1909 in den „Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte“, herausgegeben von der Bayrischen Akademie, und stellt einen ansehnlichen Band von 400 Seiten dar, in dem jedes Blatt von Spillers geduldiger und eindringender Arbeit Zeugnis ablegt. Als Lehrer huldigte Dr. Spiller dem Grundsatz: Non multa, sed multum. Er verlangte nicht zu viel von seinen Schülern; was er aber verlangte, das mussten sie können, und er ging nicht weiter, bis sie es konnten. Die Erfahrungen seiner Lehr- und Wanderjahre, wie sein reiches theoretisches Wissen gaben ihm Material, um seinen Unterricht sehr anregend zu gestalten. Nicht unerwähnt darf es bleiben, dass sein Gedächtnis sich neben ernsten Dingen auch auf zahllose lustige Anekdoten, Verse und Redensarten erstreckte, die sein Gespräch und seinen Vortrag humorvoll belebten. Den Charakter seiner Schüler studierte er genau, und wenn im Konvent auf einen die Rede kam, war er imstande, über seinen Charakter einen kleinen, zutreffenden Vortrag zu halten. — Allzufrüh hat Dr. Reinhold Spiller von seiner Schule scheidend müssen; aber sein Bild wird bei allen, die ihn kannten, fortleben als das Bild eines guten, tüchtigen und klugen Menschen.

E. L.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. In Genf wurden am 17. und 18. März Universitätskonferenzen und wissenschaftliche Demonstrationen veranstaltet, um weitere Mittel zur Unterstützung für internierte fremde Studierende zu erhalten. Der Besuch der Veranstaltungen war ein sehr guter, so dass der Erfolg nicht ausblieb. — In Bern veranstaltete am 19. März die medizinische Fakultät Hrn. Prof. Kolle, der seit 1906 die Professur für Hygiene und Bakteriologie innehatte, eine Abschiedsfeier, an der ausser dem Rektor der Universität und dem Dekan der Fakultät eine Reihe von Vertretern der Wissenschaften dem scheidenden Universitätslehrer ihren Dank abstatteten. In welschen Blättern wird die Besetzung dieses Lehrstuhls durch einen Schweizer verlangt.

Lehrerwahlen. Olten, Bezirksschule: Hr. Dr. Oswald Schmid in Laufenburg. — Aarberg: Frä. Marg. Meyer im Schoren, Langenthal. — Zuoz, Alpines Lyzeum Engiadina: Hr. Dr. A. Günthart-Stadler in Leipzig. — Schwanden: Hr. Peter Blesi von Schwanden; Arbeitsschule: Frä. Ida Bühler von Mogelsberg.

Appenzell I.-Rh. Das Schuljahr 1916 hätte für uns fast in einer Überraschung ausgeklungen. Der Vorstand unseres Erziehungswesens regte im Schosse der Regierung die Ausrichtung von Teuerungszulagen an Staatsangestellte und Lehrer an. Bei der misslichen Finanzlage unseres Kantons war die Anregung ein kleines Wagnis. Die Standeskommission trat auf die Frage ein und empfahl den Staatsangestellten,

-mit einem untertänigen Schreiben an die gnädigen Herren ihr Begehren zu präzisieren, die Lehrer und Lehrerinnen dagegen möchten sich an die zuständigen Gemeinden wenden. In den Monaten Januar und Februar fanden überall die Schulgemeinden statt. Ein Lehrer mit zahlreicher Familie brachte es auf 50 Franken Zulage (wobei wir die Gründe der Schulgenossen, die ein solch klägliches Resultat zeitigten, nicht ignorieren möchten). Die Gemeinde Sulzbach bei Obereggen schöpfte ihrem Lehrer trotz Schulhausneubau und $3\frac{1}{2}\%$ Schulsteuer 100 Fr., während den Lehrschwestern in mehreren Kreisen 50 bis 150 Fr. zufielen. Vielleicht haben Argusaugen in der kant. Rechnungsprüfungskommission da und dort die Ausrichtung der vollen Staatsbeiträge an die weibl. Lehrkräfte bewirkt. Die Leistungen der Gemeinden an die Barbesoldungen ihrer Lehrkräfte bewegen sich immer noch in sehr bescheidenen Rahmen.

- h -

Basel. Zur Richtigstellung. Die E-Korrespondenz aus Basel in Nr. 11 d. Bl. enthält einige sachliche Unrichtigkeiten, die einer Entgegnung bedürfen. Zunächst ist zu bemerken, dass die Sekundarschule nicht „angewiesen“ wurde, selber für weniger begabte Schüler zu sorgen. Der bezügliche Passus im Bericht des Erziehungsrates lautet anders. Nachdem erwähnt wurde, dass die Verhältnisse nicht besser würden, wenn die Sekundarschule von ihrem Recht Gebrauch machte, die schwachen Schüler zu prüfen und ev. zurückzuweisen, fährt der Bericht fort: „Der Erziehungsrat würde es für viel richtiger halten, wenn die Lehrerschaft der Sekundarschule sich dazu verstehen könnte, die Schwachen zu behalten, in besondern Klassen zu sammeln, nach einem wohl bedachten Lehrziel zu unterrichten und damit das zu tun, was eigentlich der Primarschule übertragen werden sollte, wenn dies formell zulässig wäre. Die Sekundarschule würde damit zeigen können, dass die Bedenken der Mehrheit der Primarlehrer unzutreffend und nicht unüberwindlich sind. Sie würde sehr wertvolle Erfahrungen sammeln. Die Sekundarschule würde im Interesse der Schwachen handeln und sich besonders Dank verdienen.“ Der Sekundarschule ist vom Erziehungsrat der Vorschlag zur Beschlussfassung unterbreitet worden, die Klassen für die schwachen Schüler selbst zu übernehmen, und es war ihr freier Wille, wenn sie sich entschloss, dies zu tun. Ebenso ist es nicht zutreffend, wenn die E-Korrespondenz weiter sagt, die Auswahl derjenigen Kinder, die den Klassen ohne Französisch zugewiesen werden sollen, sei den Primarlehrern übertragen worden. Auf Antrag einer von den Sekundarschulen eingesetzten Kommission, die die Organisation der neuen Klassen zu beraten hatte, ist die Primarschule im Februar vom Erziehungsdepartement zunächst eingeladen worden, die mutmassliche Anzahl dieser Kinder anzugeben; es wurde dies gewünscht, damit ungefähr festgestellt werden könnte, wie viele solcher Klassen gebildet werden müssten. Im März wurde dann die Primarschule ersucht, die Namen der in Betracht kommenden Schüler mitzuteilen; der endgültige Entscheid über die Zuteilung der Schüler wird aber von der Sekundarschule auf Grund einer Prüfung getroffen werden, die in der 2. Hälfte des Monats März stattfinden wird. Dies zur Richtigstellung.

A. G.

Bern. Aus dem kantonalen Kredit von 80,000 Fr. für Teuerungszulagen an Lehrer in steuerschwachen Gemeinden sind 694 Lehrkräfte mit 75 bis 250 Fr. bedacht worden. In 218 Gemeinden haben 321 Lehrer und 257 Lehrerinnen (s. Korr.-Bl. Nr. 6) Ortszulagen von 20 bis 250 Fr. erreicht, und zwar 2 Lehrkräfte je 20 Fr., 2: 30 Fr., 12: 40 Fr., 156: 50 Fr., 66: 60—80 Fr., 227: 100 Fr., 23: 110 bis 140 Fr., 60: 150 Fr., 21: 200 und 4 Lehrer je 250 Fr. Das macht 53,545 Fr. aus, wozu noch in 27 Gemeinden Kinderzulagen von 25 bis 50 Fr. im Gesamtbetrag von 4200 Fr. kommen. 39 Gemeinden beschloss für 71 Primarlehrer und 62 Lehrerinnen Besoldungserhöhungen im Gesamtbetrag von 18,000 Fr. (jährlich), ebenso 14 Sekundarschulen für 37 Lehrer und 2 Lehrerinnen zusammen 14,500 Franken. In 27 Gemeinden wurden für 95 Lehrer und 79 Lehrerinnen vermehrte Entschädigungen für Naturalien, zusammen für 9000 Fr., gewährt. Staat und Gemeinden leisten also zusammen 177,000 Fr. Allein für diesen Betrag

kommen 3200 Lehrkräfte mit durchschnittlich 2500 Fr. Besoldung in Frage, so dass die Steigerung 2,25% beträgt gegenüber der Preiserhöhung von 40 bis 50%. Wenn von 578 239 Lehrkräfte, d. i. 41%, weniger als 100 Fr. erhalten, so ist das ungenügend. 200—300 Fr. für eine Familie ist, wie das Korr.-Bl. mit Recht betont, nicht zu viel gefordert. Um das zu erreichen, ist auf der ganzen Linie die Werbearbeit fortzusetzen.

— In einer Eingabe (19. Jan.) an die Regierung setzt der Vorstand des Bernischen Lehrervereins seine Ansichten über die beabsichtigte Ausgestaltung der Lehrerinnenbildung auseinander. Von den 70 bis 80 (deutschsprechenden) Lehrerinnen, die der Kanton jährlich nötig habe, sollte der Staat 55 bis 60 in eigener Anstalt ausbilden. Zwei Parallelklassen würden genügen. Eine Umbaute in Hindelbank (165,000 Fr.) für zwei Klassen werde nicht befriedigen, und eine spätere Umwandlung des Lehrerinnen-seminars in Hindelbank in ein Seminar für Haushaltungslehrerinnen sei kein Bedürfnis. Darum hält der Vorstand dafür, es sei gegenwärtig die Lehrerinnenbildungsfrage offen zu lassen und die geplanten Umbauten zu verschieben.

Luzern. Die Sektion Luzern des S. L. V. verzichtet der Teuerung und der Mobilisation wegen auf die übliche Jahresversammlung zu Ostern. — Um den Seminaristen, die auf Schulen abgeordnet wurden, noch einige Zeit zur Repetition auf die Patentprüfung (Lehrerinnen 9. April, Lehrer 16. April) hin zu gewähren, machten deren Schulen am 14. Jahresschluss. — In der Februarnummer des Kantonsblattes waren 56 Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben.

Graubünden. Durch Kreisschreiben vom 2. Januar d. J. legte das Erziehungsdepartement den Schulräten sämtlicher Gemeinden des Kantons in eindringlicher Weise ans Herz, den Lehrern Teuerungszulagen zuzuweisen oder ihnen die Gehälter zu erhöhen. Der Erfolg entsprach den Erwartungen und den Bedürfnissen nicht. Nach zwei Monaten haben erst 81 Schulräte von bewilligten Gehaltserhöhungen oder Teuerungszulagen gemeldet; 67 Schulräte berichteten zum Teil mit recht fadenscheiniger Begründung, dass ihre Gemeinden der Einladung des Erziehungsdepartementes nicht Folge leisten können. Die Berichte von einem Drittel der Gemeinden stehen noch aus. Wenn diese den bisher eingegangenen entsprechen, und wenn man dazu noch bedenkt, dass die beschlossenen Zulagen zahlreicher Gemeinden sehr bescheiden sind, so wird man zugeben müssen, dass das beabsichtigte Ziel auch nicht annähernd erreicht worden ist. Weit mehr als der Hälfte unserer Lehrer wird also nicht oder nicht in ausreichendem Masse geholfen. Es bleibt der Lehrerschaft darum nur der Weg offen, sich mit dem Gesuch um Teuerungszulagen oder um Gehaltserhöhungen an die zuständigen kantonalen Behörden zu wenden. Dies bezweckte die bereits mitgeteilte Resolution der Konferenz Davos-Klosters vom 14. Februar. Der Vorstand des Bündnerischen Lehrervereins nahm dieselbe günstig auf und lädt nun die Sektionen auf den 31. März zu einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung nach Reichenau ein. Die Sektionen sollen die Frage vorher behandeln und schlüssig werden, ob sie Teuerungszulagen oder Gehaltserhöhungen für zweckdienlicher halten, und wie hoch die Opfer sein könnten, die sie den Gemeinden und dem Kanton glauben zumuten zu dürfen. Der Vorstand ist der Ansicht, dass die Erhöhung des Gehaltsminimums, des Kantons- und des Gemeindeminimums, Teuerungszulagen vorzuziehen sei; denn die Teuerung dauert jedenfalls noch eine Reihe von Jahren an; die Teuerungszulagen könnten aber unterdessen leicht wieder aufgehoben werden. Überdies fragt es sich, ob für eine Verpflichtung zur Ausrichtung von Teuerungszulagen nicht erst die erforderliche gesetzliche Grundlage geschaffen werden müsste. Wenn die Wünsche der Lehrerschaft unverzüglich an die Erziehungsbehörde und die Regierung gelangen, ist Aussicht vorhanden, dass sich der Grosse Rat in der Maisitzung damit befassen kann, so dass die dringende Angelegenheit keine Verzögerung erfährt. (Nach einem Zirkular des Vorstandes.)

Solothurn. Am 15. März behandelte der Kantonsrat die Teuerungszulagen an die Professoren der Kantons-

schule. Die Regierung schlug 10% der Besoldung vor, womit die Erneuerung der Zulage auch nächstes Jahr möglich sei, da die regelmässige Ausgabe unter 15,000 Fr. (Verfassung) bleibe. Durch Erhöhung des Honorars für Überstunden lasse sich ein Ausgleich schaffen. Die Eingabe der Lehrer verlangte Erhöhung des Grundgehalts von 4000 auf 5000 Fr. Die Kommission des Grossen Rates, für die Ständerat Cas. von Arx Bericht erstattete, schlug eine Zulage von 20% vor, was eine Ausgabe von 26,240 Fr. bedinge. Durch Vergleiche mit den Besoldungen in Biel, Burgdorf, Aarau etc. ergebe sich die Berechtigung der gestellten Forderungen, denen ein Besoldungsgesetz nächstes Jahr entgegenzukommen habe. Von einer Erhöhung der Pflichtstundenzahl (25), wie sie die Regierung durchblicken lasse, wolle die Kommission nichts wissen; und von den Nebenbezügen sollte man nicht soviel Wesens machen. Als Vertreter der katholisch-konservativen Volkspartei beklagt Hr. Walliser, dass seine Partei in der Inspektion der Kantonsschule zu kurz komme, dass viele Leute an der „freisinnigen Kantonsschule“ kein Interesse haben und infolgedessen über hundert junge Solothurner anderwärts studieren. Hr. Dr. Dietschi sieht in der vorgeschlagenen Besserstellung der Kantonsschullehrer eine Ehrensache des Kantons, der darin gegenüber andern Kantonen und gegenüber der Stellung der Bezirkslehrer rückständig sei. Die Vorwürfe der konservativen Partei seien schon 1906 (durch Oberrichter Reinhard) und 1909 (Hr. Burki) vorgebracht und durch Erziehungsdirektor Munzinger entkräftet worden. „Wenn die Volkspartei ihre Kinder in die Innerschweiz schickt, so tut sie das aus eigener Initiative; eine Notwendigkeit liegt nicht vor.“ Frühere Schüler der Kantonsschule wurden ihrer Gesinnung nicht untreu. Namens der sozialdemokratischen Partei erklärt Hr. F. Kaiser Zustimmung zum Antrag der Kommission, lieber noch für 25%. Der Erziehungsrat, Hr. Dr. Kauffmann, setzt nochmals auseinander, dass die Nebeneinkommen in Berücksichtigung gezogen werden dürfen; die Vorwürfe des Hrn. Walliser weist er unter Beifall des Rates zurück. Bei Abwesenheit des grössten Teils der Vertreter der Volkspartei wird die Vorlage der Kommission gutgeheissen.

Zürich. Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt am 10. März Hr. Prof. Dr. H. Frey von Küssnacht im Hörsaal des geologischen Instituts einen Vortrag über die Entstehung und den Aufbau der Lägern, der zugleich eine Vorbereitung auf die voraussichtlich am 13. April stattfindende geologische Exkursion sein soll. In der Lägern haben wir ein schönes Beispiel von Faltenwurf mit Klippenbildung. Im Geiste führte uns der Referent in die Zeiten zurück, da sich die Lägern zu bilden begann. An Hand eines reichhaltigen Anschauungsmaterials und der darin enthaltenen Leitfossilien sahen wir den Jura zu dem werden, was er heute ist, und die Tier- und Pflanzenwelt sich bilden bis zu der Entwicklungsstufe, die sie heute einnimmt. Das älteste Gestein der Lägern ist der Muschelkalk, der Formation der Trias angehörend, dessen Schichten von Muscheln und Enkriniten-Überresten ganz erfüllt sind. Er ist der Bringer thermalen Wassers. Hierauf bildeten sich die Keupermergel mit ihren Pflanzeneinschlüssen. Sie mit dem darauf folgenden schwarzen Liasmergel bilden den Untergrund, auf welchen sich der braune Jura oder Dogger lagert. Den obersten Teil des Juras, die Lägern ist doch nur ein Ausläufer des Juras, bildet der gelbliche Kalk des Malms. Um jene Zeit begann der östliche Teil des Jura sich zu heben, so dass sich in dem wenig tiefen Meer eine reiche Korallenfauna, die viele Inseln bildete, entwickeln konnte, um erst in der Miozänzeit wieder zu versinken. Es war die Zeit der Saurier, der sagenhaften Drachen, von welchen unser Volk zu berichten weiss. Der zur Eozänzeit noch aus dem Wasser hervorragende Jura zeigt ein merkwürdiges Produkt der Festlanderosion, die Bohnerzbildung. Zur Miozänzeit fand eine erste grosse Erhebung und Faltung statt. In dieser Zeit wechselte die Wasser-Bedeckung mehrmals und es bildeten sich die untere Meeressmolasse, die untere und obere Süswassermolasse. Nach der Bildung der letzteren hob sich der Jura für immer aus dem Wasser und die Pliozänperiode

fand schon ein trocken gelegenes Land vor. Es fand eine letzte und Haupterhebung statt, was daraus hervorgeht, dass die mittleren Tertiärschichten noch mitgefaltet sind. In der Diskussion, die sich an die sehr interessanten Ausführungen schloss, gab Herr Prof. Schardt von der eidgenössischen-technischen Hochschule noch einige wertvolle Erläuterungen über die mutmassliche Herkunft der Thermalquellen Badens. Der Ausflug, der von Würenlos über Otelfingen nach dem Burghorn, und im Abstieg über die Steinbrüche von Ehrendingen, zum Teil auf wenig begangenen Pfaden, gehen wird, bietet nicht nur geologisch interessante Momente, so namentlich bei Hertenstein, sondern auch der Botaniker wird auf seine Rechnung kommen, da sich an verschiedenen Stellen floristische Glazialrelikte nachweisen lassen. Herr Prof. Dr. Frey wäre wahrscheinlich auch bereit, andern in der Nähe der Lägern sich befindenden Lehrervereinigungen oder Kapiteln diesen Vortrag zu halten. *Fr. K.*

Totentafel. Mitten aus der Arbeit, erst 31 Jahre alt, wurde unser Kollege Heinr. Goldinger, Lehrer in Pfyn, aus dem Leben gerufen. Trotz einer Influenza wollte er die Schule noch bis zum Examen führen, da raffte ihn am 11. März eine Herzlähmung, die Folge einer Lungenentzündung, dahin. H. G. war 1886 zu Ermatigen geboren; in seiner Seminarklasse war er der Mittelpunkt der Geselligkeit und des Wissens. Als Lehrer wirkte er vier Jahre in Kurzrickenbach und seither in Pfyn mit unermüdlichem Fleiss und grossem Erfolg. Er war das belebende Element in der Gemeinde. Die Bezirkskonferenz Steckborn anerkannte seine Tüchtigkeit, indem sie den jungen Lehrer zum Präsidenten wählte. Wie die Familie, so empfindet die thurgauische Lehrerschaft seinen Verlust schmerzlich und schwer; sie wird seiner treu gedenken. *E.*

— Von Luzern kommt die Kunde von dem Hinschied des Hrn. Jos. Ludin, alt Rektor und Sekundarlehrer in Luzern, bis vor wenigen Tagen Mitglied der Kommission der schweiz. Lehrerweisenstiftung, 68 Jahre alt. (N. f.)

Vereins-Mitteilungen

Hilfskasse für Haftpflichtfälle. Auszug aus der I. Rechnung pro 1916:

		Einnahmen.	
Gründungsbeitrag des Schweizerischen			
Lehrervereins	5000. —		
Jahresbeiträge	4704. 10		
Zins	24. 55	9728. 65	
		Ausgaben.	
Drucksachen	244. 60		
Porti	52. 34	296. 94	
Vermögen auf 31. Dezember 1916		9431. 71	

Nach dem Umlageverfahren sind die Jahresbeiträge 1916 für 1917 bestimmt. Der durchschnittliche Jahresbedarf an Unterstützungen wird jedoch bei einer Mitgliederzahl von 10,000 nach den Erfahrungen des deutschen Lehrervereins höchstens 2000 Fr. betragen, so dass für die Reserve mehr als 2500 Fr. zurückgestellt werden könnten. Damit wäre die Kasse in kurzer Zeit auch für aussergewöhnlich schwere Fälle gerüstet.

Schweizerische Lehrerweisenstiftung. Vergabungen: Spezialkonferenz Rorschach-Land Fr. 20. 40; G. H., a. L. in F., Baselland 200 Fr.; vom Honorar der Schweiz. Lehrzeitung: Prof. A. B., Zürich Fr. 7. 20 Prof. A. L., Küssnacht-Zürich 5 Fr.; Schulkapitel Horgen Fr. 126. 50. Total bis 23. März 1917 Fr. 119. 90.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke
Zürich 1, Pestalozzianum, den 23. März 1917.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz.
Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Die Reinhardtschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

Empfehlenswerte Bücher für die Schule aus dem Verlag von A. Francke in Bern.



Mathematik, Rechnen.

- v. Grünigen, J., 60 Uebungsgruppen zum mündlichen und schriftlichen Rechnen. Schülerheft. 2. Aufl. 70 Rp., Partiepreis 60 Rp. Lehrerheft, 2. Aufl. Fr. 1.50.
- Leutenegger, Dr. J., Lehrbuch der Differential-Rechnung zum Gebrauche an höhern Lehranstalten, sowie zum Selbststudium. Geb. Fr. 4.—.
- Meyer, Dr. F., Algebra für die untere Stufe der Mittelschulen. Leitfaden für den ersten Algebraunterricht. Geb. Fr. 2.70, Partiepreis Fr. 2.40.
- **Resultate** dazu. Fr. 1.25.
- Reinhard, Ph., Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. Ausgabe für den Schulgebrauch. 4 Serien mündlich und 4 Serien schriftlich. Preis per Serie 35 Rp.; Preis der Auflösungen (nur für Lehrer) 60 Rp.
- **Methode für den Rechnungsunterricht.** Enthält: A. Zweiseitige Wandtabelle von ca. 1 m², weisse Zahlen auf schwarzem Grunde. Auf Papyrolin gedruckt mit Stäben zum Aufhängen. Fr. 6.—.
- B. Kleine Tabelle, für die Hand des Schülers, per Dutzend 40 Rp., per Hundert Fr. 3.—.
- C. Text und Auflösungen mit Probe zur Rechnungsmethode. 5. Aufl. 60 Rp.
- Rüti, D., Aufgaben über die Elemente der Algebra, methodisch geordnet und in engem Anschluss an den Leitfaden von M. Zwicky bearb. v. G. Wernly. 1. Heft, 11. Aufl., 40 Rp.; 2. Heft, 10. Aufl., 50 Rp.
- Dieselben, 3. und 4. Heft (10. bzw. 8. Aufl.) à 90 Rp. *Diese beiden Hefte sind im Sinne der modernen Reformgedanken von Herrn Dr. F. Stähli umgearbeitet.*
- **Auflösungen zu den Aufgaben über die Elemente der Algebra.** 1. Heft, 6. Aufl.: Auflösungen zu Heft 1 und 2 der Aufgaben; 2. Heft, 3. Aufl.: Auflösungen zu Heft 3 und 4 der Aufgaben; 1. Heft Fr. 1.60. 2. Heft 80 Rp.
- Rüfli, J., Lehrbuch der ebenen Geometrie nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen (Realschulen und Gymnasialanstalten). 4. Aufl. Geb. Fr. 2.80.
- **Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauche an Mittelschulen. 7. Aufl. Geb. Fr. 1.35.
- **Schlüssel** dazu. 40 Rp.
- **Lehrbuch der Stereometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten 4. Aufl. Geb. Fr. 2.70.
- **Kleines Lehrbuch der Stereometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Mittelschulen. 5. Aufl. Kart. Fr. 1.50.
- **Schlüssel** dazu. 70 Rp.
- **Lehrbuch der ebenen Trigonometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, sowie zum Selbststudium. 4. Aufl. Geb. Einzelpreis Fr. 2.—, Dutzendpreis Fr. 1.80.
- **Anhang zur 4. Aufl. des Lehrbuchs der ebenen Trigonometrie.** Fr. 1.—.
- **Aufgaben zur Anwendung der Gleichungen** auf die geometrischen Berechnungen. 2. Aufl. Kart. 80 Rp.
- **Auflösungen** hierzu. 2. Aufl. Fr. 2.—.
- **Elementare Theorie der Maxima und Minima** nebst Aufgaben zur Uebung. Kart. Fr. 2.50.
- Zwicky, M., Leitfaden der Elemente der Algebra. Bearbeitet zum Gebrauch der Schüler. 1. Heft, 10. Aufl., 50 Rp.; 2. Heft, 9. Aufl., 60 Rp.; 3. Heft, 7. Aufl., Fr. 1.—.
- **Grundriss der Planimetrie.** 4. Aufl. Geb. Fr. 1.80.
- **Grundriss der Stereometrie.** 3. Aufl. Geb. Fr. 1.60.
- Geographie, Geschichte, Vaterlandskunde, Nationalökonomie.**
- Balsiger, Ed., *Schuldirektor*, Taschenbuch der Geschichte

- der **Neuzeit.** Weltgeschichte und Schweizergeschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart. Geb. Fr. 1.80.
- Graf, Otto, **Charakterbilder aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts.** I. Teil: Revolution und Kaiserreich, 1789-1815. Mit Abbildungen. Geb. Fr. 4.—. II. Teil: Vom Sturze Napoleons bis zur Errichtung des zweiten Kaiserreichs. Mit Abbildungen. Geb. Fr. 4.80.
- Grunder, Dr. Jak., und Dr. H. Brugger, **Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte** für bern. Sekundarschulen u. Progymnasien. Mit 11 Kärtchen. 1 Stadtplan u. vielem Bildschmuck. 3. Aufl. Geb. Fr. 3.50.
- Reinhard, Ph., **Vaterlandskunde.** Fragen gestellt an den Rekrutenprüfungen. Mit Bewilligung des eidg. Militärdepartements zusammengestellt. 4. Aufl. 40 Rp.
- Rüfli, J., **Grundlinien der mathematischen Geographie.** Für Sekundarschulen und Progymnasien 3. Aufl. 80 Rp.
- Spreng, A., **Wirtschaftsgeographie der Schweiz.** Kurzgef. Lehrbuch für Handels- u. andere Mittelschulen. 4., verb. u. verm. Aufl. Mit 26 Abb., Fig. u. Karten. Beilage: **Wirkungen des Weltkrieges** auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz. Geb. Fr. 2.50, Partiepreis Fr. 2.— Die Beilage auch separat für 30 Rp.
- Stucki, Gottlieb, **Materialien für den Unterricht in der Schweizergographie.** Methodisches Handbuch für Lehrer an Volks- und Mittelschulen. 3., umgearbeitete Aufl. von Dr. Oskar Bieri. Mit 117 Abb. Geb. Fr. 4.80.
- Stucki, Albert, **Grundriss der Postgeschichte** mit besonderer Berücksichtigung der schweizer. Verkehrsverhältnisse. Geb. Fr. 2.50, Partiepreis Fr. 2.—.
- **Nationalökonomie.** Gemeinverständliche Einführung in die Elemente der Volkswirtschaft. 2., verbesserte Aufl. Geb. Fr. 3.50, Partiepreis Fr. 3.—.
- Tschumi, Dr. Otto. und Dr. Paul Vouga. **Einführung in die Vorgeschichte der Schweiz.** Mit 24 Abbildungen. (Veröffentlichung der schweizer. Gesellschaft für Urgeschichte.) Brosch. Fr. 1.50, Partiepreis Fr. 1.25.
- Walser, Prof. Dr. Herm., **Die Schweiz.** Ein Begleitwort zur eidg. Schulwandkarte. 4., durchgesehene Aufl. mit 7 Zeichnungen Brosch. Fr. 1.60, Geb. Fr. 2.—.
- Wittwer, Samuel, **Kurzgefasste Vaterlandskunde.** Zur Wiederholung und zur Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung, insbesondere für die bern. Jungmannschaft. 6. Aufl. Mit 1 Karte der Schweiz von R. Leuzinger. Kart. 60 Rp.

Naturkunde, Physik, Chemie.

- Bieri, Dr. Hermann, **Lehrbuch der Physik** für Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien. Mit 205 Zeichnungen und einer Spektraltafel. Als Lehrmittel empfohlen von der Lehrmittelkommission für bern. Sekundarschulen. Geb. Fr. 3.50, Dutzendpreis Fr. 3.— per Exemplar.
- v. Grünigen, Jakob. **A-B-C der Chemie** mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaft, der Lebensmittel u. der Gesundheitslehre. Leitfaden für obere Klassen in Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien. 2. Aufl. Mit Textfiguren. Als Lehrmittel empfohlen von der Lehrmittelkommission für bern. Sekundarschulen. Geb. Fr. 1.50, Partiepreis à Fr. 1.25.
- **Das praktische Heidi.** Einfache Schülerübungen in der Chemie. Mit 45 Fig. Kart. Fr. 1.25. Partiepreis Fr. 1.—.
- Stucki, Gottlieb, **Aufgabenheft für Naturbeobachtungen.** Neue Ausgabe. 2. Aufl. Kart. 50 Rp. (Partiepreis 40 Rp)
- Werren, J., **Physikalischer Gruppenunterricht.** Kart. Fr. 1.50, Partiepreis Fr. 1.20.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Neuere Sprachlehnmittel für das Studium des

Deutschen:

Baumgartner, Professor, *Andreas*, Das erste Jahr Deutsch. Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler, 8^o Leinwandband Fr. 3. —

Französischen:

- Baumgartner**, Professor, *Andreas*, Grammaire française, franz. Grammatik für Mittelschulen. 10. Aufl. 8^o. Geb. Fr. 1. 60
- **Exercices de français.** Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. (Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“.) 9. Aufl. 8^o. In Ganzleinen kart. „ 1. —
- **Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes.**
Ausgabe **A** 7. Aufl. mit 18 Illustr. 8^o, Ausgabe **B** 2. Auflage, 8^o Geb. à „ 1. 90
- **Französisches Übersetzungsbuch** für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung der Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“. 4. Aufl. 8^o. Geb. „ —. 70
- Baumgartner und Zuberbühler.** Neues Lehrbuch der französischen Sprache. 23. Aufl. Orig.-Leinenbd. 8^o. „ 2. 35
- Dasselbe in zwei Hälften, in Halbleinwand geb. à „ 1. 25
- Eberhard.** Maître secondaire, *Otto*, Je parle français. Conversations et Lectures françaises à l'usage des écoles.
- I. partie: Cours élémentaire. 2^{me} édition. 8^o. rel. „ 1. 50
- II. „ Cours moyen. 8^o. rel. „ 1. 40
- III. „ Cours supérieur. 8^o. rel. „ 2. 60
- Fromaigat.** Prof. Dr., *E.*, Lectures françaises. Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes grammaticales et des exercices à l'usage des élèves de langue allemande. (Degré moyen: 3^{ième} ou 4^{ième} année de français.) 2^{me} édition. 8^o. rel. „ 2. —

Englischen:

Baumgartner, Professor, *Andreas*, Lehrgang der englischen Sprache:

- I. Teil, **Elementarbuch**, 14. Aufl. 8^o. Geb. Fr. 1.80; II. Teil, **Lesebuch**, 8. Aufl. mit 24 Illustr., 6 Dichterbildnissen und 2 kolorierten Karten. 8^o. Geb. „ 2. 80
- Die 6. Auflage des Lesebuches für französische Schulen bearbeitet: **Choix de lectures anglaises.** (English Reading book.) 2nd Edition. 8^o. Geb. „ 2. 60
- III. Teil, Grammatik für die oberen Klassen von Mittelschulen, 4. Aufl. 8^o. Geb. „ 3. —
- III. Teil, Grammatik. (Kleine Ausgabe) 8^o. Geb. „ 2. 20
- Die kleine Ausgabe bietet den Inhalt der grössern (Lehrg. III, 4. Aufl.) in kürzerer Fassung.
- **Übungsheft zur englischen Grammatik.** 8^o. Steif brosch. „ —. 80
- **Englisches Übersetzungsbuch.** Im Anschluss an des Verfassers „Lesebuch“ (Lehrgang der englischen Sprache, II. Teil) 8^o. kart. 2. Aufl. „ 1. —
- **The International English Teacher.** First Book of English for German, French and Italian Schools. 7th Edit., remodelled. 8^o. Geb. „ 2. 40
- **Englisches Übungsbuch für Handelsklassen.** Vorschule und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. 3. Aufl. 8^o. In Ganzleinen geb. „ 2. 30
- Dasselbe, italienischen Schulen angepasst unter dem Titel: **Corrispondenza Commerciale inglese.** Lwdbd. „ 2. 80

Italienischen:

- Donati**, Prof. Dr., *L.*, Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche. Grammatica — Esercizi — Letture. 5. edizione riveduta. 8^o. Original-Leinenband „ 4. 50
- **Deutsch-italienische Übungen** zum Corso pratico. 8^o. Lwd. kart. „ —. 80
- **Corso pratico di lingua italiana per le Scuole francesi.** 2^a Edizione. 8^o. Relié toile „ 4. 50
- **Corso pratico di lingua italiana per le Scuole inglesi.** 8^o. Cloth „ 4. 50
- Zuberbühler, A.**, Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache.
- I. Teil. Lehr- und Lesebuch. 9. Aufl. 8^o. Lwdbd. „ 1. 90
- II. Teil. Lese- und Übungsbuch. 2. Aufl. 8^o. Lwdbd. „ 2. 80

Rhaetoromanischen:

Andeer P. J., Rhaetoromanische Elementargrammatik mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialektes im Unterengadin. 2. Auflage, durchgesehen von Prof. Dr. G. Pult. 8^o. Kart. (Vergriffen, neue Auflage in Vorbereitung.)

Velleman, Dr. phil., *Anton*, Grammatica teoretica, pratica ed istorica della Lingua Ladina d'Engiadin'Ota, cun ün pled d'accumpagnamaint da Dr. Felix Calonder, Cussgliêr federal. Prüma Part: JI Substantiv, L'Artichel, L'Aggettiv, il Pronom. XII, 444 Seiten in 8^o Format. Solider Ganzleinenband „ 7. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ausführliche Sprachbücherkataloge auf Verlangen gratis und franko.

Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen.**
Ennetbaden, Lehrerinnen 2200 und 2500 Fr., Lehrer 3200 Fr. **Brittnau** je 100 Fr. Teuerungszulage. **Murgenthal** 100 Fr. **Dönsbüren** 100 Fr. **Schneisingen** 200 Fr. **Leuggern** 100 Fr. und viermal 50 Fr. Alterszulagen. **Oberrindingen** je 100 Fr. **T. Z. Riedholz** je 300 Fr. **Bätterkinden**, Sek.-Schule, von 3000 auf 3400 Fr. und 2 Alterszulagen von 200 Fr. **Strättlingen**, Sek.-Schule, von 3000 auf 3200 Fr. und 3 Alterszulagen von 200 Fr. **Mitlödi** je 300 Fr.

— **Rücktritt vom Lehramt.**
 Hr. **Mich. Stiner** in Gerliswil mit 51 Dienstjahren (Pension 1430 Fr.). Hr. **Ferd. Rohner** in Appenzell nach 43 Dienstjahren.

— La 8. general asemblo dil Suisiana Ido Societo en Buden, nombroze reprezentata de Germana e Franca Suisia, konstatis kun grand entuziasmo, ke la milito omnube on ridetis til nun pri tala linguo, on komencas okupar su pri Ido plu serioze kam antee. Esas previdenda, ke pos la milito la monolingual movado montros nov e grand impulso.

— In Luzern erzielte das Volksstück mit Gesang und Reigen **De Pilatusgeist** von Fr. Marie Troxler, Lehrerin, grossen Erfolg. Aufführung durch den Männerchor Frohsinn.

— Hr. G. Kunz in Grosswangen gibt im Selbstverlag eine **Kleine Heimatkunde** für die Mittelstufe der Volksschule heraus (30 Rp.).

— Ein tatkräftiges Fürsorgewerk hat in **Zürich** die Verbindung des Lehrlingspatronates, der Freunde des jungen Mannes usw. eingeleitet, indem sie für Lehrlinge in allen Stadtkreisen für **Wohnheime** sorgt, in denen je 5 bis 6 Jünglinge Aufnahme finden. Wer Söhne in der Stadt unterzubringen hat, wende sich dafür an das Sekretariat der Freunde des jungen Mannes, Zürich 7, Wiltikonstr. 65 (Hr. Stauber).

— Die **Schweiz. Krankenkasse Helvetia** in Zürich hatte letztes Jahr 42,874 Mitglieder (8400 neue); sie zahlte an Krankengeld 1,267,395 Fr. und machte einen Überschuss von 10,735 Fr. (Einnahmen 1,487,954 Fr.).

Tinte 63
 bewährte Qualitäten für Schule u. Hausgebrauch. Billigste Preise. Verlangen Sie gef. Muster und Offerte. Versand in Flaschen, Korbflaschen, Fässern. In tausenden von Schulen und Bureaux seit Jahren in Gebrauch.
Kaiser & Co., Bern
 Marktgasse 39/43.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. [123]

Wer einen erstklassigen **Radiergummi** kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber **Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)**
 200 Arbeiter — Gegründet 1880
 Besonders beliebt sind die Marken
„Rütli“ „Rigi“ „Rex“
 welch hart für Tinte und für Blei Schreibmaschine
 Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück 102

Gesucht
 tüchtiger, gewissenhafter **Lehrer**
 für Château-d'Oex zur Vorbereitung eines Schülers zur schweizerischen Kantonal - Matura (ohne Griechisch) mit deutscher Unterrichtssprache. Flüssiges Französisch, angenehme Umgangsformen u. erstklassige Referenzen verlangt. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und der Ansprüche sind zu richten an: Mme. A.B., Château-d'Oex, Poste Restante. 276

M. Becker
 Zürich 1
 Sihlbrücke - Ecke Selnaustrasse
 leistungsfähigstes Spezialhaus für **Herren- und Knabenkleider**
 fertig und nach Mass.
 Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 277
 Versand nach auswärts.

Halsgeschichten.
 „Seit zwei Jahren benütze ich beständig, namentlich zur Winterszeit, die Wybert-Gaba-Tabletten und seither verspüre ich wenig mehr von Heiserkeit, Husten und sonstigen Halsgeschichten. Namentlich für Lehrer sind sie sehr zu empfehlen.“
 Ed. L., Lehrer in St.
 Aber, bitte, Vorsicht beim Einkauf! Nur die Gaba-Tabletten sind die allein echten aus der Goldenen Apotheke in Basel. — Nur in Schachteln à Fr. 1. — 78/8

Offene Lehrstelle.
 Die Gemeinde **Stein** (Appenzell) will auf 1. Mai a. c. die neu geschaffene Lehrstelle der Ganztagschule (5. und 6. Klasse) besetzen.
 Besoldung 2000 Fr., nebst Extraentschädigung für Turnunterricht.
 Anmeldungen in Begleitung von Zeugnissen sind bis zum 28. März zu richten an unsern Präsidenten, Herrn Gemeinderat A. Styger. 281
Stein (App.), den 10. März 1917.
Die Schulkommission.

Lehrer gesucht.
 Die Gemeinde **Pontresina** sucht für ihre Primarschule eine des Romanischen kundige Lehrkraft. Schuldauer 8 Monate. Anfangsgehalt 1600 Fr. Anmeldungen mit Zeugnisbeischluss sind innert 14 Tagen zu richten an den 284 **Schulrat.**

Stellvertreter
 für Deutsch, Geschichte, Geographie und Nat.-Oekon. wird auf Mitte April in private Lehranstalt der Ostschweiz gesucht.
 Bewerber mit akad. Bildung wollen sich sofort melden unter Chiffre **L 298 Z** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.**

Zur Orientierung über Russland
Russland. Von Dr. F. LIFSCHITZ, Privatdozent an der Universität Bern. 165 Seiten. Fr. 3.50. Über dieses Buch, das den Zweck verfolgt, eine kurzgefasste und objektive Orientierung über Russland zu geben, schreibt die Zeitschrift „Das Grössere Deutschland“: Ein Buch, das man gelesen haben sollte. Denn es enthält ein reiches und gut verarbeitetes Material über die wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung Russlands in kurz zusammengedrängter Form, besonders über die letzten Jahre vor dem Ausbruch des Krieges, wie man es an anderer Stelle nicht so leicht findet. Auch hat der Verfasser vor manchem andern Schriftsteller über Russland den Vorzug voraus, dass er Russe ist, daher russische Verhältnisse genau und gewissermassen am eigenen Leibe kennt und infolgedessen die Dinge nicht wie ein Fremder von aussen her betrachtet.
Die Kulturbedeutung Russlands.
 Von F. von WRANGEL. 67 Seiten. Fr. 1. —. Russland ist uns immer noch ein Land vieler Rätsel. Darum ist es gerade jetzt ein Vorteil für uns, dass ein vorurteilsloser Kenner dieses Landes, uns in kurzen Zügen ein Bild seiner gesellschaftlichen Struktur, seines Volkes und seines politischen Gefüges entwirft.
 Verlag: **ORELL FÜSSLI, Zürich**



Kinderwagen
Kinderbetten
Klappwagen
 nur erstklassige Fabrikate.
 Kataloge gratis.
Krauss Zürich
 Vertrauens-Haus
 Stampfenbachstr. 46/48 und Bahnhofquai 9. 287

Musik-Institut, P. Hindermann
 Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7
Einzel-Unterricht
 in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern
 Spezial-Abteilung
Organisten-Schule
 a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert
 b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse)
 c) Dilettanten-Abteilung 220
 Den Schülern der Organistenschule wird eine von der Orgelbaufirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt. Prospekte werden zugesandt.
Prof. Paul Hindermann
 Organist am Grossmünster.

Raucher! Achtung!
 200 prima Stumpen C und BC
 Fr. 4.90, 5.20, 5.50, 6. —, 6.20, 6.80, 7.20, 10.20
 100 Kopzigarren
 Fr. 4.60, 5.30, 6.30, 7.50, 8.30, 9.30, 10.50
 100 Brissagozigarren
 Fr. 4.70, 5.10, 5.60, 5.80, 6.40, 7.80, 8.90
 2 Kg Rauchtabak
 Grob Fr. 2.90, mittel Fr. 3.60, rein Fr. 4.50.
 Bei gröss. Abnahme Rabatt. Lieferung gegen Nachn. durch **Huber-Maggi, Muri (Aarg.)**.

Belgien.
Eindrücke eines Neutralen
 von **Eugen Probst**, Architekt in Zürich.
 86 Seiten. 8° Format.
 Mit 6 Stadtplänen und 4 Ansichten nach Original-Lithographien.
 Preis **Fr. 2.50:**
 Das Büchlein dieses Schweizlers ist von gleich hohem Interesse für die Kriegführenden, wie für die Neutralen; es bietet über die Zustände in dem vom Kriege heimgesuchten Belgien eine Dokumentensammlung, die mit offenkundiger Gewissenhaftigkeit angelegt wurde, niemand zu lieb und niemand zu leid.
 Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

Widemanns Handelsschule, Basel Kohlenberg 13

Gegründet 1876

Halbjährliche und jährliche Fachkurse. — Beginn des Sommersemesters: **18. April.** — Vorbereitungs- und Privatkurse jederzeit.
Erstklassige Lehrkräfte. — Prospekt durch die Direktion: Dr. iur. **R. Widemann.** 98

Verlangen Sie bitte unsern
Gratis-Katalog!

Schuhwarenversandhaus
Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg

264

Infolge stetsfort steigender
Lederpreise ist es Ihr Vorteil,
wenn Sie bald einkaufen.

Für einen praktischen Rechenunterricht an Mädchenschulen
eignet sich vorzüglich:

Rechenbuch
für Mädchenfortbildungs-, Töchter-
und Frauenarbeitsschulen
von Dr. Max Fluri.
2. Auflage.

200

	Aufgaben	Lösungen
	Fr.	Fr.
1. Heft. Die Einkaufs- und Verkaufsrechnung	— 50.	1. —
2. Heft. Geldanlage und Geldverkehr	— 50	1. 50
3. Heft. Die gewerbliche Preisberechnung	— 60	1. —
4. Heft. Das hauswirtschaftliche Rechnen	— 80	1. 50

1. Heft. Die Einkaufs- und Verkaufsrechnung — 50. 1. —
2. Heft. Geldanlage und Geldverkehr — 50 1. 50
3. Heft. Die gewerbliche Preisberechnung — 60 1. —
4. Heft. Das hauswirtschaftliche Rechnen — 80 1. 50

Verlag: Dr. Fluri, Basel, Mittlerestrasse 142.

Eine schöne, gleichmässige Schrift

erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-,
F- und M-Spitze herge- **SCHULFEDER „HANSI“**
stellten mit dem Löwen schreiben. Überall zu haben.



Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung. 82

E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

Möbelfabrik M. Lamprecht

Zürich I — In Gassen 11

Ausstellung bürgerlicher und vornehmer
Wohnungseinrichtungen, sowie Einzeilmöbel
in jeder Stil- und Holzart. 83

Prima Referenzen, langjährige Garantie.

Telephon 7223.

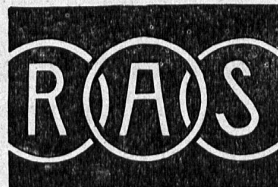
Goldene Medaille.

Tintenfässer

Glas, für Schulen und
Hausegebrauch. Tinten-
zeuge für Schulbänke in
verschied. Ausführungen.
Ausgusskorke mit Me-
tallkork oder schnabel-
förmig für gewöhnliche
Flaschen u. Korbflaschen.
Federreiner, Federaus-
zieher, Tintenvertilger.

Illustrierter Katalog. —
Lehrmittel - Kataloge.

Kaiser & Co., Bern.



BESTE SCHUH-CRÈME

A. SUTTER

OBERHOFEN/THURGAU A

229

An der Pflege der Schuhe

erkennt man die feine
Dame!

Als Qualitätsmarke:

Turicum-

Schuhcreme, in schwarz
und braun. 110/2

Erhält das Leder tadel-
los und gibt prachtvollen
Glanz! Überall erhältlich

„TURICUM“

Rennweg 35, Zürich I

Alle Schulhefte

liefert prompt 290

Bücherfabrik Oerlikon Hans Fausch

Castagnola Hotel Helvetia
Lugano
Von Schweizern und Deutschen bevorzugtes
modernes Haus. 50 Betten. Schönste südliche
Lage. Mässige Preise. 237
Idealer Frühjahrsaufenthalt.

Piano-Fabrik
RORDORF & CIE.
Stäfa
Gegründet 1847 Telephon 60

Depot in Zürich bei:

Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

34 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Institut Dr. Schmidt
St. Gallen Auf dem Rosenberg
Gegründet 1889

Primar-, Sekundar- und Handelsschule Realgymnasium,
Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individuali-
sierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung.
Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und
Parkanlagen. Mässige Preise. 244
— Prospekt und vorzügliche Referenzen. —

Gademanns Handelsschule Zürich.

Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufmännische Praxis, Bureau und
Verwaltungsdienst, Bank, Post, Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch,
Französisch, Italienisch, Englisch. Spezial-Abteilung für Hotelfachkurse. Man
verlange Prospekt. 89

Neu! **Hobelbänke** Neu!
mit Patent „Triumph“ Parallelführung

eignen sich am besten für 124

Handfertigkeitkurse.

Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeit-
werkzeuge.

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik Kriens-Luzern.



Fabrikmarke

Wolf'sche Handelsschule, Basel Pfluggasse 1

Gegründet 1897

Erstklassige Schule zur Vorbereitung für Handel, Post, Eisenbahn und Zoll in Ganztagskursen. — Staatlich geprüfte Lehrkräfte.

256

Beginn der Sommerkurse am 2. und 25. April.

Die Direktion.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

11. JAHRGANG

No. 5.

24. MÄRZ 1917

INHALT: Eingabe an den Regierungsrat um Aufhebung der Militärabzüge. — Die Wahlart der Lehrer. (Fortsetzung.) — Zur Geschichte. (Schluss.) — Ein Wort vom Klavier. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Eingabe an den Regierungsrat um Aufhebung der Militärabzüge.

Uster }
Zürich } den 28. Februar 1917.

An den Regierungsrat des Kantons
Zürich.

Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren!

Am 10. November 1914 hat der Kantonsrat folgenden Beschluss gefasst:

1. Ledige Beamte und Angestellte im aktiven Militärdienst erhalten vom 1. Oktober 1914 an während der ganzen Dauer ihres Militärdienstes die Hälfte, verheiratete Beamte und Angestellte drei Viertel ihrer staatlichen Besoldung.
Für Leutnants, Oberleutnants und Hauptleute wird der in Absatz 1 genannte Abzug an den Besoldungen um 10⁰/₀, für höhere Offiziere um 20⁰/₀ vermehrt.
Beiträge, welche Beamte und Angestellte an die Hilfsaktion der Beamten, Lehrer und Geistlichen leisten, dürfen in Abrechnung gebracht werden.
2. Für jedes Kind unter 16 Jahren und für jede arbeitsunfähige Person, für deren Lebensunterhalt ein im Militärdienst stehender Beamter oder Angestellter zu sorgen hat, wird der in Ziffer 1 festgesetzte Abzug um 10⁰/₀ dieses Abzuges, im ganzen jedoch höchstens um 50⁰/₀ vermindert.
3. Dieser Beschluss tritt sofort und rückwirkend auf 1. Oktober 1914 in Kraft; sofern für den Monat Oktober die Besoldungen noch voll ausgerichtet worden sind, wird der betreffende Besoldungsabzug in den folgenden Monaten nachgenommen.

Die in diesem Beschluss eingeleiteten Massnahmen des Kantonsrates sind in einer Zeit ausserordentlicher Aufregung ergriffen worden. In den letzten Monaten des Jahres 1914 stand das staatliche wie das private Leben noch unter dem frischen Eindrucke des anfangs August ausgebrochenen Weltkrieges. Die Ungewissheit der allernächsten Zukunft veranlasste auch die staatlichen Organe zu Schritten, deren Zweck ausschliesslich möglichst rasche Anpassung an die momentanen Verhältnisse war. Das umfassende Militäraufgebot und die dadurch bedingte Einstellung von Ersatzkräften, insbesondere beim Lehrpersonal, einerseits, die Unsicherheit über die Gestaltung der finanziellen Hilfsmittel von Staat und Gemeinden andererseits, waren für den Kantonsrat die entscheidenden Motive für die Neuordnung der Besoldungen der im aktiven Militärdienst stehenden Beamten, Angestellten, Lehrer und Geistlichen. Die entscheidenden Instanzen sowohl, als auch die Beamtenschaft war sich darüber klar, dass diese Regelung der Militärabzüge insbesondere für diejenige Kategorie staatlicher Funktionäre, deren Besoldungen durch Gesetz geordnet war, einer Prüfung auf ihre Verfassungsmässigkeit nicht hätte standhalten können. Die ganze Beamtenschaft, Lehrerschaft und Geistlichkeit hat sich trotzdem den Beschlüssen des Kantonsrates ohne weiteres gefügt, von der Erwägung ausgehend, dass die ausserordentlichen Zeitumstände solche ausserordentlichen Massnahmen bedingt haben.

Seit dem Erlass des eingangs zitierten Beschlusses sind bald zweieinhalb Jahre verstrichen. Mit der Gewöhnung an den Kriegszustand ist eine gewisse Beruhigung der Gemüter eingetreten. Die Befürchtungen, die in bezug auf die Gestaltung des Finanzhaushaltes von Staat und Gemeinden gehegt worden sind, haben sich als erheblich übertriebene erwiesen. Für manche der anfangs des Krieges getroffenen Massnahmen ist damit der Zeitpunkt der kritischen Würdigung gekommen.

Insbesondere gilt dies von den Beschlüssen über die seinerzeit vorgenommenen ausserordentlichen Besoldungsfestsetzungen. Mit der Dauer des Kriegszustandes und der Verschärfung der Kampfmittel der beiden Parteien haben sich auch für die Schweiz die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges immer stärker geltend gemacht. Hat sich die Lebenshaltung schon heute gegenüber der Zeit vor August 1914 um mindestens 30⁰/₀ verteuert, so ist für die nächsten Monate eine weitere wesentliche Steigerung in den Preisen der notwendigen Bedarfsartikel zu erwarten. Die Zustände sind heute derart, dass Funktionäre mit den kleineren und mittleren Besoldungen Mühe haben, ihren Haushalt zu bestreiten. Es ist klar, dass unter solchen Umständen die Beamtenfamilien noch besonders zu leiden haben, die wegen Militärdienstes des Haushaltungsvorstehers nicht einmal den vollen Gehalt beziehen.

In wirtschaftlicher Hinsicht sind heute die Verhältnisse wesentlich ungünstiger, als sie es im ersten Kriegsjahre waren. Dieser Umstand berechtigt zu der Erwartung, dass der Kantonsrat auf seinen, im November 1914 gefassten Beschluss zurückkomme, und zwar um so eher, als er ja durch seine Beschlüsse betreffend die Ausrichtung von Teuerungszulagen und die Revision der Besoldungsverordnung die Unzulänglichkeit der geltenden Besoldungsansätze schon vor fast Jahresfrist anerkannt hat.

Die Vorstände des Vereins der Staatsbeamten und des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins sind übereingekommen, in gemeinsamer Eingabe an Sie zu gelangen, um Sie zu ersuchen, dem Kantonsrate mit möglichster Beförderung einen *Antrag auf Aufhebung des Beschlusses vom 10. November 1914 und Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes, rückwirkend auf den 1. Januar 1917*, vorzulegen. Wenn die Beamtenschaft heute diese Revision verlangt, so geschieht es, weil sie der Auffassung ist, dass die im Dienste des Staates stehenden Wehrmänner nicht zu dem persönlichen Opfer des aktiven Dienstes noch mit dem Unvermögen zu rechnen haben dürfen, aus eigenen Mitteln ihre Familien ausreichend zu nähren und zu kleiden. Sie erwartet vom Staat lediglich ein Verhalten, das ein Teil der Privatunternehmer schon seit längerer Zeit beobachtet hat.

Dazu hat die Lehrerschaft noch ein besonderes Postulat. Den Angehörigen des Lehrerstandes sind die Militärabzüge auch für die Dauer der Ferien berechnet worden, für eine Zeit also, während der dem Staate keinerlei Sonderausgaben für Vikariate entstanden sind. Die Lehrerschaft hofft bestimmt, dass ihren Angehörigen die für die Ferien gemachten Militärabzüge als sachlich unbegründet zurückerstattet werden.

Die Beamten und Lehrer haben durch ihr Verhalten gegenüber der Besoldungsregulierung bei Aktivmilitärdienst, wie durch ihr übriges Vorgehen während der Kriegperiode

gezeigt, dass sie zu Opfern bereit sind, wenn der Zeitpunkt da ist, solche zu bringen. Sie glauben daher bestimmt, Gehör zu finden, wenn sie Hilfe verlangen für Berufsunfähige, die durch Massnahmen des Staates in Not geraten sind, oder in Gefahr stehen, in Not zu geraten.

Sollte der Regierungsrat aus irgendeinem Grunde nicht volle Erfüllung unseres Verlangens gewähren können, so würde die Beamenschaft jedenfalls die Verwirklichung folgenden Minimalprogrammes als unerlässlich betrachten:

1. Aufhebung der ausserordentlichen Militärabzüge für alle verheirateten und unterstützungspflichtigen ledigen Staatsangestellten aller Kategorien.

2. Aufhebung der ausserordentlichen Militärabzüge für sämtliche Lehrer während der Ferienzeit und Rückerstattung der für diese Periode bereits gemachten Abzüge.

3. Aufhebung der Militärabzüge für die ledigen Staatsangestellten, welche als Soldaten oder Unteroffiziere aktiven Dienst leisten.

4. Für die übrigen im aktiven Militärdienst stehenden Funktionäre des Staates sollen nicht wie bisher die Besoldungen prozentual gekürzt, sondern es sollen von den stehenden Soldbeträgen gewisse Prozentsätze auf die Besoldung angerechnet, d. h. die Besoldungen in entsprechendem Sinne gekürzt werden.

Für die Durchführung einer solchen Massnahme würde der Bundesratsbeschluss vom 5. September 1914 betreffend die Besoldung der im aktiven Militärdienst stehenden Beamten und Angestellten des Bundes das geeignete Vorbild sein können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für den Zürch. Kant. Lehrerverein,

Der Präsident: *E. Hardmeier.*

Der Aktuar: *E. Gassmann.*

Für den Staatsbeamtenverein,

Der Präsident: *Dr. W. Wettstein.*

Der Aktuar: *Dr. H. Peter.*

Die Wahlart der Lehrer.

Von *J. Böschstein.*

(Fortsetzung.)

II.

Warum soll die Volkswahl der Lehrer beseitigt werden? Es sind hauptsächlich zwei Gründe, welche dies rechtfertigen sollen. Der eine bezieht sich auf die Technik, der andere auf den Zweck der Bestätigungswahlen.

Es wird gesagt, dass der Apparat zu umständlich, die Zahl der zu Wählenden zu gross, ihre Eignung den Wählern unbekannt, das Interesse der Letztern an diesen Wahlen gering, ein unfähiger Lehrer nicht zu entfernen sei.

Die Grösse einer Kollektivität kann die Veranlassung sein, dass sie von der reinen zur repräsentativen Demokratie übergeht. Dazu liegt aber so lange keine zwingende Notwendigkeit vor, als durch eine weitere Gliederung Übelständen abgeholfen werden kann. Diese Gliederung ist ja gerade ein wichtiges erziehendes und befreiendes Moment dieser Verwaltungsform.

Die Möglichkeit weiterer Gliederung ist ohne weiteres gegeben; es braucht nur die seit einigen Jahren bestehende Achtteilung der Stadt Zürich auf das Schulwesen ausgedehnt zu werden. Die acht Verwaltungskreise würden als Schulkreise durchaus einheitliche Gebilde sein. Der komplizierte Mechanismus heutiger grosser Schulkreise würde wieder einfacher und übersichtlicher gestaltet. Die politischen Parteien würden in ihrem Besitzstand ebensowenig getroffen wie sie durch die letzte Revision des Zuteilungsgesetzes berührt worden sind. Die Lehrerschaft des III. Schulkreises hat sich auch schon für die Dreiteilung ihres Gebietes ausgesprochen.

Diese Neuordnung dürfte für einmal genügen. Es ist

zuzugestehen, dass eine weitere Zerlegung des Gebietes nicht wohl möglich ist. Sollte das Bedürfnis nach weiterer Verkürzung der langen Wahllisten entstehen, so wäre anstatt einer Teilung des Wahlkreises eine solche des Wahlaktes vorzunehmen, in der Weise, dass die Bestätigungswahlen innerhalb der sechsjährigen Amtsdauer in zwei bis drei Serien vorgenommen würden. Es würde dann jedes dritte Jahr die Hälfte oder jedes zweite Jahr ein Drittel der Lehrkräfte der Bestätigungswahl unterliegen. Heute hilft man sich so, dass man diese Wahlen auf zwei Wahltage desselben Frühlings verteilt. Jedenfalls muss verlangt werden, dass, sofern die Einwände gegen die Volkswahl technischer Natur sind, die Technik verbessert, nicht der Grundsatz der Technik geopfert werde.

Es ist gewiss von Nutzen, wenn die Person des Lehrers und seine berufliche Eignung einer grösseren Zahl von Eltern bekannt sind. Soweit es an uns liegt, sollten wir wohl unsere Anstrengungen vergrössern, um die Verbindung mit dem Elternbause enger zu gestalten. Aber es darf doch auch gesagt werden, dass kaum eine Beamenschicht breiteren Schichten der Bevölkerung näher tritt als wir und allgemeiner der Beobachtung und Kritik unterliegt. Der Einwurf mangelnder persönlicher Bekanntheit liesse sich noch gegen andere Volkswahlen erheben. — Nicht anders steht es mit der beruflichen Eignung. Die Lehrer haben sich hierüber durch Studien und Zeugnisse auszuweisen, und überdies besitzen die Gemeinden das Recht, ihrerseits noch durch Berufung eine Auswahl zu treffen. Endlich wird diese Auswahl durch besondere Kommissionen von Sachverständigen getroffen. Nicht jede Beamtenwahl durch das Volk hat soviel Sicherungen; wird man jene Wahlen auch abschaffen?

Nehmen wir aber an, die angeführten Ursachen wirken mit zur Beseitigung der Volkswahl. Wird dann der beklagte Übelstand beseitigt sein? Oder wird nicht vielmehr die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus noch lockerer werden müssen? Wird das Volk die Lehrer seiner Jugend nicht noch viel weniger kennen?

Durch die Lehrerwahlen bestätigt das Volk heute sozusagen lediglich die Vorschläge der Schulpflegen. Es wäre aber ein grober Trugschluss, wenn man daraus ableiten wollte, dass die endgültige Wahl einfach der Schulpflege übertragen werden könne, ohne dass am Ergebnis etwas geändert würde. Wenn auch der Volksentscheid nur Vorgeschlagenes bestätigt, so bildet er eben durch seine blosser Notwendigkeit ein Sicherheitsventil. Im Grunde richten sich die angeführten Einwände gegen die Demokratie überhaupt.

Das stimmberechtigte Volk beweist auch durch die Stärke seiner Beteiligung nicht, dass es die Lehrerwahlen aus den Händen geben wolle. Es zeigen sich da einfach die Erscheinungen der nicht bestrittenen Wahlen.

Und wie zahlreich sind endlich die Fälle, in denen es nicht gelang, einen wirklich unfähigen oder pflichtvergessenen Mann aus dem Amte zu entfernen? Sind da alle gerechten Mittel versucht worden; und wenn sie den Erfolg nicht brachten, rechtfertigen es ihre Zahl und ihre Schwere, die Verfassung zu ändern? Und sollten diese Fälle doch nicht so zahlreich sein, hat vielleicht jemand ein ganz unfehlbares System in der Tasche, das in der Zukunft allen Irrtum ausschliesse?!

Wir haben auf die ungerechten Wegwahlen auf dem Lande hingewiesen, um zu zeigen, dass auch die Lehrer an den Nachteilen des Systems mittragen. Aber es fällt uns nicht ein, deswegen an der Volkswahl zu rütteln. Mit gewerkschaftlichen Mitteln suchen wir uns gegen Unrecht zu wehren; aber wenn uns heute wohlmeinende Männer gesetzlichen Schutz in solchen Fällen anböten, müssten wir uns fragen: Gewinnen wir dabei etwas Wirkliches, das eines Opfers wert wäre? Jedenfalls ist es in der Demokratie unmöglich, den Irrtum der Bürger durch einen Machtanspruch zu korri-

gieren; der Stimmung einer Gemeinde zum Trotz wird keiner an einer Stelle bleiben wollen, auch wenn ihm Unrecht getan wird. Ich weiss es wohl, wenn wir jung in das Amt treten, erfüllt von Plänen und Neigungen, gewohnt, bei denen, die uns hüten, Verständnis und Förderung zu finden, erschreckt uns zuweilen die rauhe Luft der öffentlichen Kritik. Und in sensiblen Naturen mag dann wohl der Wunsch entstehen, sich anzulehnen am starken Rücken einer höhern Instanz. Aber es gibt schliesslich doch keine Flucht aus der Öffentlichkeit, weil unser Beruf nicht in der Dunkelkammer ausgeübt wird. Wir arbeiten im Volke und für es; bewirkte ein volksfremderes Wahlsystem eine Entfremdung zwischen Volk und Schulbeamten, so würden nun die letztern die Folgen tragen, weil die Kritik in erster Linie gegen sie sich richten würde. Die Hoffnung, eine andere Wahlart könnte uns vielleicht erhöhten Schutz gegen Ungerechtigkeit bieten, erweist sich also als trügerisch.

Wir haben im Gegenteil zu fürchten, an Freiheit und Unabhängigkeit im guten und stolzen Sinn des Wortes einzubüssen. Heute sind wir die Beamten des Volkes und tun unsere Pflicht im Bewusstsein, der Allgemeinheit direkt verantwortlich zu sein; morgen wären wir die Angestellten einer Verwaltungsabteilung. Es ist eine nicht selten zu beobachtende Tatsache, dass solche Wahlkörper der bürgerlichen und politischen Tätigkeit ihres Personals weniger weitblickend gegenüberstehen als das Volk selbst, der Träger alles öffentlichen Wirkens. Der so Gewählte läuft Gefahr, als Untergebener mit minderem Rechte behandelt zu werden. Natürlich würden wir uns dagegen wehren; aber wollen wir uns etwa selbst in die Notwendigkeit begeben, uns wehren zu müssen? (Schluss folgt.)

Zur Geschichte.

(Schluss.)

Dem Rufe nach einem human orientierten Geschichtsunterricht zum Zwecke ethischer Höherbildung möchte man überhaupt die Frage entgegenhalten, ob er sich denn hiezu in Tat und Wahrheit eigne, ob nicht historische Tatsache und ethische Forderung Dinge sind, die man nicht so leicht unter einen Hut bringen kann. Auch die Kulturgeschichte, das ganze antiquarische Material der Vorzeit, von dem man sich im Gegensatz zur politischen Geschichte so viel zu versprechen scheint, eignet sich dazu nur in sehr beschränkten Teilen, etwa in Lebensbildern grosser Männer — die aber zumeist auch mit dem Staats- und Kriegswesen verknüpft sind. In der Geschichte der Friedenszeiten, wie man sie wünscht, ist so viel Schmachvolles zu verzeichnen, wie nur in irgend einer Kriegsepoche. Man kennt diese Tatsachen nur zumeist nicht, man sieht in einer biedermeierischen Verklärung, was einem nur ungenügend bekannt ist. Historische Wahrheit ist immer schwarz und weiss und lässt sich nicht zu einer Sittenlehre umdreheln. Denken wir an die Kulturgeschichte des alten Griechenland — wieviele Abgründe sind da neben glänzenden Höhen! Man sucht in die Kulturgeschichte den sittlichen «Fortschritt» einzugeheimnissen — und entdeckt bei näherm, ehrlichem Zusehen, dass es oft nur auf Kosten der historischen Wahrheit möglich ist, ihn deutlich zu machen. Geschichtliche und ethische Einsichten lassen sich nur schwer miteinander dozieren. Am sittlichsten wirkt die Geschichte dann, wenn sie objektiv, sogar ohne Orientierung auf den «Frieden», vorgetragen wird. Sie dient dann der Wahrheit, welche jedenfalls kein zu verachtender Ertrag ist. Dies ist freilich eine hohe Forderung. Der Nationalismus steht ihr noch im Wege — hoffen wir nicht allzulange mehr. — Die Geschichte in ihrer wahren Gestalt für die Schule zu wollen, mag ja manchen rigoros dünken. Wer liebt es aber mehr als wir, über jene Hofzerzieher zu spotten,

welche ad usum Delphini dozierten? Weder den Nationalisten, noch den Anbetern alles dessen, was Kultur heisst, wollen wir sie ausliefern. Dann allein lehren wir — es sei wiederholt — historisch denken und begreifen. Die Geschichte kann ein Rüttler sein. Sie ist das grosse Generalfragezeichen der Menschheit. Aber sie ist es nur dann, wenn man sie in ihrer ganzen Grösse und Furchtbarkeit erschaut. Zweifellos lässt sich anhand der neuerdings so reichen kulturhistorischen Forschung allein auch eine Art fortlaufendes Bild der Zeiten entwerfen. Verfechter der Volkskunde, Freunde minutiöser Betrachtungen der ältern Sitten und Gebräuche, gibt es jetzt auch viele unter der Lehrerschaft. Ob man sich bei einer solch radikalen Umwandlung des historischen Interesses, bei einer solchen Einstellung auf die alltäglichen Merkwürdigkeiten nicht einer Verkleinerung der geschichtlichen Prozesse, einer Deformation zum Menschlichen und Allzumenschlichen schuldig macht — ob man den Kindern bei den krausen Gängen durch die Sittengeschichte nicht Detailgelehrsamkeit mitgibt — natürlich schön gereinigt —, an die sie sich später nur naseweise, oder gar nicht mehr erinnern, das mag nur als Frage aufgeworfen sein. Um die ältern Zeiten zu begreifen, um sie zu beurteilen, sollen diese kulturellen Eröffnungen dienen. Begreifen wir sie aber viel besser, wenn wir bis in ihre letzten Kleinigkeiten herabsteigen? Was lehrt uns dann diese wiederum begreifen? Offenbar dient die Kulturhistorie, besonders in Gestalt der jungen Volkskunde, ihren eigenen Zwecken, vermag aber nicht, die Staaten- bezw. Individualgeschichte irgendwie zu ersetzen. Sie kann sie nur verkleinern, indem sie gerne überall das Bedingte anstelle des Unbedingten setzen möchte. Allemal dann, wenn der historische Wellenschlag am höchsten geht, entschlüpft er den Händen des «begreifenden» Kulturforschers und wird zu einem einmaligen, unabelit, baren Ereignis. Will man zum Beispiel die Kreuzzüge einen der grössten europäischen Wirbel des Mittelalters, mit Belehrungen über Religiosität und Rittertum abtun, so sieht man gleich, dass alle vorbereitenden Details all das Unbegreifliche nicht aufzuklären vermögen, wenn man sich nicht an leere Worte halten will. — Mit diesem Exkurs wollte ich mich nur gegen eine *Einseitigkeit* wenden, die gerade Befürworter eines modernen Geschichtsunterrichts zuweilen verraten. Im übrigen verweise ich auf das oben Gesagte über die *einzig*e historische Masse, die vor uns liegt, und die wir zu beschreiben haben.

Treten wir für ganze Weite und Wahrheit des Geschichtsunterrichts ein, glauben wir, dass Kenntnis auch des Schauerhaften nicht notwendig Schauerhaftes zeugen müsse, so soll keineswegs gesagt sein, dass er nicht für die ewigen Probleme der Menschheit wirken kann. Das wird er auch bei unbedingter Wahrheit, wenn ihn ein Gläubiger erteilt, Probleme aller Art *soll* die Geschichte uns behandeln lassen, nicht das Friedensproblem allein jedoch, sondern hundert andere daneben. Man wird bei solchen ethischen Abschweifungen oft genug nicht verhehlen können, dass Frieden und Glück von Einzelnen und Völkern um anderer Güter willen verachtet wurden. Ob sie sich bei solchem hohen Einsatz irren — dies wage zu entscheiden, wer will. K. B. U.

Ein Wort vom Klavier.

«Auch die Gitarre mit der seidenen Schleife hängt dem Mädchen nicht mehr im Arm und begleitet sie in den Garten, in den Wald; sie sitzt am Klaviere, einem hässlichen, unförmlichen Kasten, und kehrt uns den Rücken.» So klagt Viktor Hehn im Jahre 1887 (Gedanken über Goethe) und verurteilt mit einem Wort ein Instrument, das bestimmt schien, fortan das Glück der Erdenkinder voll zu machen. Um den Gesichtspunkt zu würdigen, den er hier inne hat, muss man nicht nur wissen, dass er von 1813—1890 ge-

lebt hat, sondern überdies, dass er von vorneherein für alte, stillere Bräuche eingenommen ist. In den «Naturformen des Menschenlebens», aus denen der gezeigte Satz stammt, will er in Goethes Dichtung die «idealen Umriss der Naturgestalt unseres Geschlechtes» nachweisen, deren Formen «das fernste Altertum wie die nächste Gegenwart» gemeinsam haben. Solche Formen bringen die natürlichen Lebensprozesse stets hervor, und sie sind innerlich so gerechtfertigt, so sehr «Geist in Notwendigkeit gebunden», dass «ihre Anschauung uns, die wir abgefallen und dadurch zwiespältig und unselig sind, wie die eines verlorenen Paradieses ergreift und unter Lächeln zu Tränen rührt.» Aufgang und Niedergang des Menschenlebens, die primären Leidenschaften, Hass und Neigung, die einfachsten Handlungen zur Sicherung des Lebens, also Ackerbau und die begleitenden Tiere: dies ist der Kreis solch primitiven Lebens, und dass Goethe ihn mit Liebe immer wieder abschreibt, möchte Viktor Hehn zeigen und uns für diese Haltung einnehmen. Dabei entleitet ihm das Wort über das Klavier, und konnte in diesem Zusammenhang nur negativ klingen.

Das Zeitalter der Maschine, überlegt Hehn, knechtet den Menschen, macht ihn selbst zum Mechanismus. Das Klavier scheint ihm den Menschen ganz ähnlich zu fesseln, ihn aus der Natur abzurücken, wie das seelenlose Geklapper der Fabriken. Ein ganzes kulturelles Credo liegt in dem kleinen Schlusssatz «und kehrt uns den Rücken.» Damit will er ausdrücken: Die schöne natürliche Haltung des Menschen, die ihn nie verlassen sollte, und — so glaubt Hehn — auch bei jeder «Naturform» seiner Handlungen nicht verlässt, wird durch die ungeschickte Konstruktion des Klaviers zerstört. Wie viel freier und würdiger ist er, wenn er die leichte Gitarre trägt, schreitet und singt, oder die schlanke Geige mit wogenden Strichen singen lässt. Das Auge den andern zugewandt, das Instrument mehr beherrschend, statt von ihm beherrscht zu sein («der unförmliche Kasten!»), gewährt er einen freieren Anblick, ein Bild im Rahmen der schönen Natur.

Wir wollen mit Hehn nicht streiten, ob er sich im Glauben an solche Naturformen täuscht, wenn er die ältern Formen der Menschenarbeit als menschenwürdiger betrachtet als die von heute. Was uns hier besonders angeht, ist seine Stellung zum Klavier. Wir könnten ihm zweifelnd entgegenhalten: Es geht nicht an, über ein Instrument aus so äusserlichen Gründen den Stab zu brechen. Viktor Hehns Urteil über das Klavier kann nur als romantisch gerichtete Äusserung gelten; über seinen Wert als Darstellungsmittel musikalischer Gedanken ist damit gar nichts gesagt. Will er etwa gleicherweise die Orgel angreifen, so sieht man erst recht, wie beiläufig seine Klage ist. — Der grosse Philologe wollte jedenfalls mit den paar Zeilen auch gar nichts weiter, und sein bedauernder Gestus bleibt eng beschränkt. Er spricht vom Klavier beziehungsweise Musikinstrument nur unter dem Gesichtswinkel, inwiefern es sich sozusagen, von aussen gesehen, ins menschliche Treiben einschmiege — inwiefern es ihn also der Natur, der Ungezwungenheit nahe lasse. Es ist bezeichnend, dass er diese Frage nur im Hinblick auf junge Mädchen stellt. Hier, so will er andeuten, sollte die Wahrung des naturhaften Gebarens am ängstlichsten sein. Hier kränkte ihn dessen Störung vor allem. Nehmen wir zugleich an, dass er als oberste Musikübung den Gesang betrachtet — was wir an seiner Stelle tun wollen, — und erinnern wir uns, wie sehr das Klavier die gute Gesangsmusik zu verdrängen imstande war, weil es einen Schwall von geistreicher, schwieriger, für den Laien weitabliegender und unsingbarer Musik aufbrachte, so verstehen wir seinen Klageruf recht gut. Er gilt in erster Linie dem Verschwinden des Hausgesanges,

der intimsten musikalischen Regung, und dem empfindlichsten Verlust für die weibliche Kunstübung.

(Schluss folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

4. Vorstandssitzung.

Samstag, den 10. März 1917, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

Anwesend: Hardmeier, Honegger, Huber, Gassmann, Fr. Schmid und Zürrer.

Abwesend: Wespi, wegen Krankheit entschuldigt.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Die *Protokolle* vom 26. Dezember, 6. Januar, 27. Januar und 24. Februar werden verlesen und genehmigt.
2. Der Gegenkandidat des seiner *politischen Überzeugung* wegen nicht vorgeschlagenen Lehrers wurde von der Schulgemeindeversammlung abgelehnt und die Schulpflege eingeladen, neue Vorschläge zu machen und dabei auch den bisherigen Verweser zu berücksichtigen.
3. Von einer *richterlichen Erkenntnis betreffend die Instandhaltung einer Lehrerwohnung* zu ungunsten des Lehrers wird unter Übernahme der Kosten Kenntnis genommen.
4. Das *Akkomodement eines Schuldners* bringt der Darlehenskasse einen Verlust von 60% der Schuld.
5. Von der *Erklärung des Finanzdirektors* bei der Beratung des Voranschlags im Kantonsrat, dass die *Vorlage über die Teuerungszulagen* in nächster Zeit vorgelegt werde, und dass diese etwa 100 Lehrkräfte und eine Ausgaben Summe von ungefähr 11,000 Fr. umfasse wird Notiz genommen.
6. Zwei *Stundungsgesuchen* begründet durch Militärdienst wird vorläufig bis zum Eingang weiterer Auskunft entprochen.
7. Der *Solothurner Lehrerbund* verdankt durch Zusage unseren Glückwunsch zur Besoldungserhöhung und übermittelt uns zwei Exemplare seines Jahresberichtes pro 1916.
8. Eine vergleichende Zusammenstellung der Mitgliederlisten ergibt, dass die *Mitgliederzahl* im vergangenen Jahre um 38 zugenommen hat. Sie wird im Jahresbericht erscheinen. Einige Lehrkräfte, die den Jahresbeitrag nicht bezahlt haben, werden von der Liste gestrichen.
9. *Zwei Dankschreiben* von finanziell Unterstützten werden zur Kenntnis genommen.
10. Unsere *Besoldungsstatistik* wurde in vier Fällen in Anspruch genommen.
11. Eine Lehrerin wird auf Wunsch auf die *Stellenvermittlungsliste* genommen.
12. Die *Rechnung für 1916* wird dem Zentralquästor unter Verdankung abgenommen und an die Rechnungsrevisoren weiter geleitet.
13. Über zwei *schwierige und wichtige Rechtsfälle* liegen Gutachten unseres Beraters vor. Beide Fälle sind noch nicht spruchreif und eignen sich vorläufig nicht zur Berichterstattung.
14. Die *Eingabe an den Regierungsrat um Aufhebung der Militärabzüge* wird endgültig bereinigt.
15. Ein weiteres Geschäft, dessen Erledigung viel Zeit und Mühe in Anspruch nahm, eignet sich nicht für die Öffentlichkeit.

Schluss der Sitzung 7 Uhr.

Z.

